

Waldenburger



Hochschule.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Mietlarmteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altshain und Langwasserdorf.

Rücktritt des Staatssekretärs von Kühmann.

Auseinandersetzungen zwischen Russland und der Entente bevorstehend?

Das Kerenski-Programm.

Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Wieder ist der Diktator der ersten Republik, der Führer der an den deutschen und österreichisch-ungarischen Bajonetten in Galizien blutig zusammengeschlagenen Verzweiflungsoffensive, am Werl, um das müde Russland in den neuen Verzweiflungskampf für Englands imperialistische Kriegsziele zu stürzen. Der frühere gemäßigte Sozialrevolutionär, der Trudowicksführer Kerenski, hat sich mehr als je der Entente verschrieben und scheint Russland und Russlands Leben ganz vergessen zu haben. Von den vierzig Millionen, die in die Taschen der Gegenerevolutionäre und der Tschecho-Slowaken geflossen sind, schaut ein erheblicher Teil in gutem, englischem Golde in seine eigene geflossen zu sein. Nach abenteuerlicher Flucht seinen Feinden entkommen, hat er in London die letzten Abmachungen mit dem englischen Außenamt getroffen, sich sogar von der englischen Regierung gegen den immer zunehmenden Friedenswillen der englischen Arbeiter gebrauchen lassen und Russland endgültig verkauft. Auch in Paris hat er zu Clemenceaus Vergnügen sich verpflichtet, zur Macht gekommen, die Allianz von früher zum Vernichtungskrieg gegen Deutschland zu erneuern und den Brest-Litowsker Friedensvertrag als nicht geschlossen zu betrachten. Nun ist er auf dem Wege nach Italien, um die letzten Verhandlungen zu treffen. Mit ihm zusammen arbeiten sein früherer Minister, Terechitschenko, der gleich ihm über Skandinavien nach England gelangt ist, arbeiten die berüchtigten Vorträger des zaristischen Regimes, die in seinem Kadettentum das Innere und das Äußere vertreten sollen, Stachowitsch und der Kriegsschüler Jawolski, nach dessen Ausspruch der Weltkrieg seine Nähe an Nehrenthal und sein ganz privater Krieg ist. Auf englischen Kriegsschiffen will sich dieses Ministerium nach der Murmanküste begeben, die von Engländern und Serben längst als Brückenkopf zum Vormarsch aus Petersburg ausgebaut worden ist. Während Kerenski in den westlichen Hauptstädten verhandelte, haben seine Drahtzieher in Russland selbst gut gearbeitet. Die Tschecho-Slowaken sind unter französischen Offizieren und zaristischen Generälen von Sibirien her über den Ural auf das europäische Russland selbst im Marsch. Nach gewohnter Weise ist in Moskau selbst, am Sitz der Sowjet-Republik, der Putsch mit einem Mord eingeleitet worden, der Deutschlands stärksten Vertreter und damit zugleich das stärkste Bindeglied zwischen der friedensfreudlichen Bolschewiki-Regierung und der ebenso friedensfreudlichen deutschen Regierung unschädlich gemacht hat. Der Mord sollte zugleich den erwünschten Zwischenfall mit den herrschenden Sowjets schaffen und die im Werden begriffenen innigen Beziehungen derselben zu dem Deutschen Reich ein für allemal zerbrechen. Das aber wenigstens ist den Mörtern mißlungen, und an der Bahre des Toten haben sich die Bolschewikiführer und die deutschen Vertreter die Hände gereicht. Mit einer, nur etwas spät erwachten Energie rufen die Sowjets heute zum Kampf gegen den alten Feind und die ehemaligen Freunde und sind dabei der loyalen Unterstützung des Deutschen Reiches sicher, dessen Politik in ehrlicher Arbeit auf den Brest-Litowsker Friedensvertrag eingestellt ist und sich für dessen Durchführung einzehnen muss. Während bolschewistische Heere gegen die Murman-

Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Südlich des La Bassée-Kanals wurden mehrfach wiederholte Angriffe, auf dem Nordufer der Somme starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Der Artilleriekampf blieb in diesen Abschnitten lebhaft und nahm am Abend beiderseits der Somme zeitweise wieder große Stärke an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Anicheil (südwestlich von Royon) haben sich heute früh nach heftigem Feuer örtliche Angriffe des Feindes entwickelt. Am Walde von Villers-Cotterets scheiterten Angriffe der Franzosen in unserem Raumsgelände.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Billit errang seinen 23. und 24. Leutnant Friedrichs seinen 21. Sieg.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 8. Juli, abends. (Amtlich.)

Englische Angriffe beiderseits des La Bassée-Kanals sind unter schweren Verlusten gescheitert.

*

Vielseitige Patrouillenvorstöße der Verbündeten, die zwischen Merris und dem La Bassée Kanal sowie südlich Pamel mit stärkeren Kräften ausgeführt wurden, sind ausnahmslos abgewiesen worden. Am Elignon-Bach versuchte der Gegner die Deutschen dadurch zu

läufern und gegen den tschecho-slowakischen Osten marschieren, suchte in Moskau selbst die Sowjet-Regierung das Volk über Kerenskis Verrat an ihm aufzulären und mobilisiert alle Kräfte gegen den neuen Umsturz, der Russlands ganze Zukunft bedroht und es in ein neues Meer von Blut stürzen will, aus dem es vielleicht nie wieder aufzusteigen vermag. Auf wessen Seite in Anbetracht dieser Sachlage die deutschen Interessen und Sympathien sind, kann nicht zweifelhaft sein.

Der Zusammenhang zwischen dem Moskauer Mord und der Murman-Aktion.

Der „Lokalanzeiger“ schreibt zu dem Angriff an der Murmanküste: Die Entwicklung der Dinge in Russland deutet darauf hin, daß zwischen dem mit der Ermordung des Grafen Mirbach eingeleiteten Putsch in Moskau und dem Vorgehen der Engländer an der Murmanküste ein unmittelbarer Zusammenhang besteht. Während die Parteigänger der Entente in Russland auf den Bruch des Brestler Friedens hinarbeiten, um Russland wieder an die Seite der Entente zu führen, haben die Engländer nach weiteren hier eingetroffenen Berichten an der Murmanküste bereits tausend Mann weiterer Truppen gelandet. Die russische Sowjetregierung, die sich durchaus neutral verhalten will, beginnt gegenwärtig zu treffen, um die Engländer zum Verlassen ihres Bodens zu zwingen. In gleicher Weise macht sich Finnland bereit, an der Murmanküste seine Interessen zu wahren. Schweden fühlt sich bei seiner Nachbarschaft zu dem neuen Winkel nicht wohl und fürchtet, daß seine Neutralität bedroht werden könnte. Es hat deshalb bereits an England eine Anfrage gerichtet und die Antwort erhalten, daß schwedisches Gebiet nicht zur Operations-

täuschung, daß seine Patrouillen deutsche Stahlhelme aufsetzen. Diese Böllerrechtswidrigkeit wurde rechtzeitig erkannt und brachte seinen Truppen neue Verluste ein. Compiegne wurde wiederum beschossen. Ein Angriff deutscher Flieger auf die Dunkirchner Docks hatte beobachtete lang anhaltende Brände zur Folge.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 6. Juli. (Amtlich.)

Das Ringen um die Taxis-Stellung östlich des Monte Vertica dauerte bis nachmittags an. Siebenmal warf sich das tapfere Ottocaner Regiment Nr. 97 im Gegenstoß auf den Feind, ehe dessen Angriffsanstalt völlig gebrochen war und er endgültig in seine Gräben zurückflüchten mußte. Der Regimentskommandant der Ottocaner, Oberstleutnant Karl Zoller, starb an der Spitze seiner Braven den Helden Tod. Sonst im Südwesten kleinere größere Kampfhandlungen. In Albanien ging gestern der Italiener an der mittleren und unteren Bojana mit einem starken Beflügel zum Angriff vor. Wir nahmen unsere im Flitzer vorgehobenen Postierungen gegen die Hauptstellung zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 8. Juli. (Amtlich.) Unsere U-Boote vernichteten im Sperrgebiet um England 17 000 Br.-Reg.-Tonnen

feindlichen Handels Schiffraumes. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat das von Kapitänleutnant von Rabenau (Reinhart) befehligte Boot, das an der Westküste Englands sechs Dampfer, zum größten Teil aus stark gesicherten Geleitjägern heraus, versenkte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

basis gemacht werden würde. Angesichts früherer Neutralitätsverletzungen von englischer Seite dürfte allerdings auch diesen Versicherungen kein großer Wert beizulegen sein. England hat inzwischen an die russische Sowjetregierung die Forderung freien Durchgangs der Tschecho-Slowaken nach der Murmanküste gestellt, was die Sowjetregierung abgelehnt hat. Die Sowjetregierung rechnet jetzt damit, daß England ihr ein Ultimatum stellen wird.

Auseinandersetzungen zwischen Russland und der Entente bevorstehend.

Die Bolschewiki sind im Besitz einwandfreier Dokumente, aus denen hervorgeht, daß nicht nur die Gegenrevolutionäre von der Entente genährt und geleitet werden, sondern, daß auch eine weitverzweigte Organisation unter dem Patronat der Entente geschaffen worden ist, die darauf abzielt, terroristische Aktionen großen Stils gegen deutsche und österreichisch-ungarische Funktionäre in Russland durchzuführen, um Misstrauen zwischen den Zentralmächten und Russland hervorzurufen und womöglich einen Konflikt zwischen ihnen zu provozieren. Der russische Volkskommissar Ulrik erbrachte in einer Petersburger Arbeiterversammlung den Nachweis (wie wir bereits gestern mitteilten. D. Red.), daß die russischen Gegenrevolutionäre, deren Zentrum gegenwärtig Archangelsk ist, von England 40 Millionen Rubel Geldunterstützung erhielten, um revolutionäre Unternehmungen zu inszenieren. Angeblich stehen an der Spitze dieser Veranstaltung Agenten aus der Schule Azewa. Die kürzlich in Petersburg erfolgte Ermordung des Volkskommissars für Presangelegenheiten, eines intimen Freundes Trotskis, war ebenfalls das Werk dieser Terroristen. Die Regierung der Sowjet bereitet außerordentliche Maßnahmen zum Schutz

der fremden Missionen vor. Die Haussuchungen in Moskau dauern fort. Wie aus Kreisen der Sowjetregierung versichert wird, dürften die endgültigen Auseinandersetzungen zwischen Rußland und der Entente unvermeidlich sein. Die Sowjets werden die Entente als Feinde Russlands proklamieren.

Worauf die Entente hinaus will.

Die Entente stellt für ihre Einmischung in Rußland die Bedingung, daß hervorragende russische Staatsmänner dieselbe verlangen. Diese sollen eine Regierung bilden, welche das Erbe Kerenskis übernimmt. Als Mitglieder derselben werden Kerenski, Terechtchenko, Stachowitsch als Innenminister und Jawolski als Außenminister genannt. Die neue Regierung wird auf englischen Schiffen nach Murman gebracht und dort soll dann die Erfüllung der Bündnispflichten gegen die Entente und die Auflösung des Brester Friedens proklamiert werden.

Die Bolschewiki haben die Oberhand in Moskau.

Die "Petersburger Telegraphen-Agentur" meldet: Der Moskauer Soviet beschloß, die den Parteien der Sozialrevolutionäre und Menschewiki angehörigen Mitglieder aus seiner Körperschaft auszustößen.

In Moskau ist der Belagerungsaufstand erklärt worden. Sonnabend nacht ist die von den linken Sozialrevolutionären besetzte Telephon- und Telegraphenstation von den Bolschewiki einige Stunden später zurückeroberd worden. Die im ihren Quartieren mit Artillerie beschossenen linken Sozialrevolutionäre haben im Laufe des gestrigen Tages Parlamentäre geschickt. Die Bolschewiki haben bedingungslose Unterwerfung gefordert. Die Sozialrevolutionäre sollen sich auch mit der Auflösung zum Streit an die Eisenbahner gewandt haben. Sie haben anscheinend eine Abstimmung erhalten. Die Gerüchte, daß in Petersburg, Jaroslawl und anderen Städten ein Aufstand losgebrochen ist, werden von der Regierung für unbegründet bezeichnet. Soweit bisher festzustellen ist, hat das Attentat gegen Mirbach und die seitens der Gegenrevolutionäre angedachte Parole: "Krieg gegen Deutschland" diejenen viele Anhänger und Helfer abwendig gemacht. Ansonsten besteht begründete Aussicht, daß die Bolschewiki der Tag in Moskau Herr werden. Die über den Mord des Gesandten angestellte Untersuchung hat weiter ergeben, daß das Verbrechen offenbar von langer Hand vorbereitet war.

"Größte Rücksichtslosigkeit" gegen die Antibolschewisten.

Die russische Botschaft in Berlin hat, wie sie dem "Berliner Tageblatt" auf Anfrage mitteilt, heute, nachdem die drohtliche Säumung mit Moskau behoben worden ist, wieder direkt mit der Regierung in Moskau sprechen können. Sie erhält die Mitteilung, daß gegen alle Elemente, die den Abbruch der Beziehungen mit Deutschland herbeizuführen suchen, mit der größten Rücksichtslosigkeit vorgegangen wird. Dasselbe ist von der Grippe genehmigt und leitet die Geschäfte der Botschaft wieder persönlich.

Hervorragende Leistungen unserer Seeflieger.

Wieder hat der amtliche Bericht von der hervorragenden Leistung eines unserer besten Seeflieger, des Oberleutnants der Reserve Christiansen, Meldung erstatten können.

Am 6. Juli nachmittags hat dieser bewährte Offizier mit seiner Staffel vor der Themsemündung zwei englische U-Boote angegriffen. Beide wurden erheblich beschädigt, eines davon so schwer, daß sein Sinken wahrscheinlich ist. Der Kampf zwischen U-Boot und Flugzeug, das ist eine der phantastisch anmutenden neuen Gesichtsarten, die dieser Erfolg uns gebracht hat, der Kampf zwischen zwei technisch aus höchste entwickelten, selbst tödbringenden, aber auch äußerst verlebhaften Waffen.

Wir erfahren zu dieser Gegebenheit noch folgende Einzelheiten: Eine der Seeflugstaffeln des Marinekorps unter Christiansens Führung stieg am 6. Juli mittags von der flandrischen Küste aus bei hellem Wetter zur Fernaufklärung nach der englischen Küste auf.

Vor der Themsemündung in der Nähe des Sandes von Shippwah sichteten unsere Flugzeuge ein aufgetauchtes fahrendes englisches Unterseeboot, das die Bezeichnung "E. 25" groß am Turm aufgemalt trug. Bevor es Zeit fand zu tauchen, stießen unsere Flieger auf ihre Waffe herab und griffen das Boot aus nächster Nähe mit Maschinengewehrfeuer an. Binnen kurzem war die an Deck befindliche Besatzung des Fahrzeugs getötet, nur der Kommandant hielt sich noch eine Zeitlang auf dem Turm und suchte mit einem Karabiner feuern des gefährlichen Gegners Herr zu werden, bis auch er fiel. Der Tauchmechanismus war offenbar so beschädigt, daß ein Unterwasserbringen des Bootes nicht mehr möglich war. Aus nächster Nähe wurde das Unterseeboot immer wieder von Salven unserer Maschinengewehre überschüttet, bis ihre gesamte Munition verfeuert

war. 35 Minuten lang dauerte das Gefecht. Steuer- und bewegungslos trieb das Unterseeboot im Strom, als unsere Flugzeuge den Rückmarsch antraten.

Auf ihre Meldung slog sofort eine zweite Staffel nach dem Orte des Gefechtes hin. Sie traf "E. 25" im Schlepp eines anderen Unterseebootes "E. 51" und griff sofort beide Boote, diesmal auch mit Bomben an. Auf "E. 25" wurden zwei Bombenvolltreffer erzielt. Nach einer halben Stunde wurde das Gefecht abgebrochen, nachdem abermals der Munitionsvorrat erschöpft war. Die Staffel Christiansen, die sich inzwischen erneut auf den Weg gemacht hatte, stellte fest, daß "E. 25" völlig manövriertsfähig und anscheinend im sinkenden Zustand vor der Themse trieb, während das andere Unterseeboot in offenbar schwer beschädigtem Zustand von hinzugekommenen englischen Zerstörern im Schlepp genommen wurde.

Stolz auf ihren Erfolg, lehrten unsere Flugzeuge, ohne selbst irgend welchen Schaden erlitten zu haben, in den Hafen zurück.

Deutscher Reichstag.

186. Sitzung vom 8. Juli.

Wahlreformvorlage und Beamtenfragen.

Auch am Montag bemühte sich der Reichstag nach Kräften, sich durch den Berg gesetzgeberischer Rücksände durchzuarbeiten. Der Gesetzentwurf, der die Legislaturperiode des Reichstags abermals um ein Jahr verlängert,

wird nach kurzer Debatte gegen den Widerspruch der unabhängigen Sozialdemokraten, die darin eine Verfassungsverlebung sehen und eine Neuwahl im Kriege für ebenso gut durchführbar halten, wie Nachwahlen, angenommen, ebenso die gleiche Vorlage für den Elsaß-Lothringischen Landtag. Über drei Stunden bietet man sich bei der Wahlreformvorlage an, die für eine große Zahl der bisherigen Riesenauswahlkreise die Zahl der Mandate vermehrt und zugleich in diesen Kreisen die Verhältniswahl einführt. Besonders soll die Zahl der Mandate für Berlin auf 10, für Deltow auf 7, für Hamburg auf 5, für Bremen und Leipzig auf je 4, für Köln, Breslau, Duisburg, Dortmund, Essen, Niederrhein, München und Dresden auf je 3, für Frankfurt a. M., Düsseldorf, Elberfeld, Hannover, Stuttgart, Hindenburg, Kiel, Recklinghausen, Nürnberg, Mannheim und Bremen auf je 2 vermehrt werden. Der Kampf um die Reform war lebhaft, insbesondere geht er um den vom Ausschuß eingefügten Paragraphen 5a, der automatisch, soweit einer dieser Riesenauswahlkreise weitere 200 000 Seelen vermehrt, ein neues Mandat hinzufügt.

Die Sozialdemokraten beantragten darüber hinaus die allgemeine Einführung der Verhältniswahl, gegen die sich selbst die Freisinnigen, weil dadurch die ganze Vorlage eventuell scheitern könne, wehrten. Zwischen dem Grafen Westarp, der die ganze Vorlage, wie überhaupt das Verhältniswahlversfahren, ablehnte, und dem Vizekanzler von Payer gab es noch ein Sonderduell. Der konservative Redner warf dem Vizekanzler vor, er habe bereits die weitere Durchführung der Verhältniswahl für das ganze Reich angekündigt, während der Vizekanzler bei den Entscheidungen der Reichsregierung, die vielleicht in Jahrzehnten in Aussicht stünden, vorgegriffen, noch auch irgend welche geheimnisvollen Absichten ans Licht gezogen zu haben. Die unabhängigen Sozialdemokraten waren auch gegen diese Vorlage, in der sie eine Benachteiligung der arbeitenden Klassen sahen. Schließlich wurde die Vorlage in der Fassung des Ausschusses angenommen, der h. i. umstrittene § 5a in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 130 Stimmen.

Diese statliche Präsenz hielt allerdings nur die wenigen Minuten während der Abstimmung an. Dann ging man vor fast leeren Bänken an die Abstimmung des Haupthausschusses über die

Organisation des Beamtenwesens in Heer und Marine.

Es handelt sich um die Wünsche auf Regelung des Anstellung- und Besoldungswesens usw. Auch hier aber hatte der Kleinstausschuß die Redezeit für den einzelnen Redner auf eine halbe Stunde beschränkt, aber diese halbe Stunde nutzte auch jeder nach Kräften und bis zur letzten Minute aus.

Der Abg. Trimborn (Btr.) be sprach eine Reihe einzelner Beamtenwünsche. Die Abgeordneten Weinhausen (Bpt.) und Stahl gingen auf Arbeiterfragen ein, wobei der letztere namentlich über Lebensmittelbeschaffungen der Werkstättenbeamten in Spandau fragte.

Auch am Montag dauerte die Sitzung bis spät in den Abend hinein. Dienstag beginnt die Beratung der neuen Kriegskreditvorlagen und die große Steuerdebatte.

Deutsches Reich.

Zum Arbeitskammergesetz nahm der zuständige Ausschuß des Reichstages mit großer Mehrheit den Antrag des Abg. Trimborn an auf Errichtung von Bezirksabteilungen für große allgemeine Arbeitskammern. Gleichfalls angenommen wurde ein weiterer Antrag Trimborns, an den Beratungen der allgemeinen Kammer Vertreter der Fachkammern teilnehmen zu lassen. Einstimig angenommen wurde ein Antrag

Idler (natl.), für die Verkehrsbetriebe und Eisenbahnen Arbeitskammern im Rahmen einer Betriebsverwaltung zu bilden. Ein Unterabschuß erhielt den Auftrag, die bisherigen Beschlüsse des Ausschusses redaktionell zu ordnen. Er soll im Herbst vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages mit seinen Arbeiten beginnen.

Deutsch-dänische Handelsbesprechungen. Der deutsche, aus 18 Mitgliedern bestehende Ausschuß, der die Verhandlungen über den deutsch-dänischen Handelsverkehr führen soll, ist gestern abend von Berlin in Kopenhagen eingetroffen.

Kühlmanns Reise in das Hauptquartier. Über die Reise des Herrn von Kühlmann in das Große Hauptquartier wird versichert, sie habe wenigstens unmittelbar mit einem Abschlußgesuch des Staatssekretärs nichts zu tun, gelte vielmehr Beratungen über Angelegenheiten des normalen Geschäftsganges des Auswärtigen Amtes. Doch gehen nach wie vor Gerüchte um, Herr von Kühlmann werde demnächst von seinem Posten scheiden. Als sein Nachfolger sollen in Frage kommen der jetzige deutsche Gesandte in Kristiania, Admiral von Hinze, und Herr von dem Bussche-Haddenhausen, gegenwärtig Staatssekretär im Auswärtigen Amt, der schon wiederholt bei Abwesenheit des Staatssekretärs als dessen Vertreter tätig gewesen ist.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Die Franzosen erwarten die neue deutsche Offensive.

Wie die Pariser Korrespondenten der italienischen Blätter berichten, erwarten die Franzosen eine neue deutsche Offensive. Sie sind davon überzeugt, daß diese ein großer Misserfolg sein wird, selbst wenn die Deutschen infolge möglicher Überraschung zuerst gewinnen.

Das Spionagegesetz in der spanischen Kammer angenommen.

Neuer berichtet aus Madrid: Die Kammer hat das Spionage-Gesetz nach stürmischen Austritten und Entfernung der opponierenden republikanischen und sozialistischen Abgeordneten aus dem Hause angenommen. Eine größere Menschenmenge versammelte sich vor dem Kanzlergebäude und bewarf die Polizisten mit Steinen. Die Polizei versuchte die Menge zu zerstreuen. Nach verschiedenen Zusammenstößen gelang es endlich, die Aufrührer zu vertreiben.

Botha folgt dem Vorgehen Frenchs.

Der "Nieuwe Courant" nennt den Bericht über die Nuruhen, die nach der Proklamation Bothas in Südafrika stattgefunden haben, ernst. Nach Ansicht des Blattes handelt es sich hier um eine Aktion der Nationalisten oder Republikaner unter General Herzog. Das Blatt sagt: Nachdem es Botha auf gütlichem Wege gegliedert ist, sie für sich zu gewinnen, wird er versuchen, das Rezept des Generals French anzunehmen. Ob es wohl helfen wird? Wir werden sehen!

Japanische Zivilverwaltung für die Inseln des Stillen Ozeans.

Wie "Savas" aus Tokio meldet, setzt die japanische Regierung auf den von Japan im südlichen Stillen Ozean besetzten Inseln eine Zivilverwaltung ein.

Schaffung einer unabhängigen und selbstständigen indischen Regierung.

Nach einer Savasmeldung aus London steht der Bericht über die Schaffung einer unabhängigen und selbstständigen indischen Regierung, sowie die Einrichtung einer zweiten Kammer bevor, die Staatsrat genannt werden soll.

Japans "Liebe" zu Amerika.

Der japanische Botschafter Ishii hielt in Fairhaven (Massachusetts) eine Rede, in der er versprach, daß Japan seinen vollen Anteil am Kriege in der Weise tragen werde, die seiner Ansicht nach am wirksamsten und am meisten zum Erfolg beitragen könnte. Er bezeichnete die Gerüchte über die Möglichkeit einer Wiederauflösung Deutschlands an Japan als deutsche Intrige, die dazu bestimmt sei, die Alliierten voneinander zu trennen. Ishii teilte dann folgende Botschaft des japanischen Volkes an das Volk der Vereinigten Staaten mit: "Wir vertrauen Euch und lieben Euch, und wenn Ihr das gestattet, werden wir in loyaler, guter Kameradschaft alle kommenden Jahre Euch zur Seite wandeln."

Aus der Provinz.

Breslau. Vom Post-Töchterhort. Am 7. Juli seierte der Geheime Postrat Maywald von der Oberpostdirektion Breslau den Tag, an dem er vor fünfzehn Jahren die Geschäfte des Vorsitzenden des heutigen Bezirksausschusses des "Töchterhort" (Stiftung für verwahrloste Töchter von Reichs-Post- und Telegraphenbeamten) übernommen hatte. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Bezirksausschuß der Stiftung an demselben Tage in dem Festsaale der Oberpostdirektion eine Feiern, bei welcher Oberpostdirektor, Geheimer Oberpostrat Mühlau der hervorragenden Verdienste des Jubilars um die Stiftung im Bezirk gedachte und dem Jubilar den Dank des ganzen Bezirks aussprach.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 158.

Mittwoch den 10. Juli 1918.

Beiblatt.

Provinzialverband der schlesischen Ortskrankenkassen.

Breslau, 9. Juli.

Die diesjährige Mitgliederversammlung fand unter Vorsitz des Direktors Zimmer am Sonntag vormittag im Palais Festsaal statt und war von 100 Delegierten besucht, von denen 21 aus Breslau stammten. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden ergriff Landesrat Zimmer das Wort zu seinem Vortrage über "Die Beratungsstellen der Landesversicherungsanstalt Schlesien zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und ihre Unterstützung durch die Krankenkassen".

Der Redner schilderte die große Gefahr, die durch die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten dem Volke droht, und die Maßnahmen zu deren Verhütung und Heilung, unter denen die Fürsorgestellen von besonderer Wichtigkeit sind. Er teilte die von den Landesversicherungsanstalten aufgestellten Leitsätze mit, und gab bekannt, daß die Landesversicherungsanstalt Schlesien in ihrem Gebäude auf der Kronstraße eine Beratungsstelle unter Leitung des Dr. Chotek errichtet hat, deren Sprechstunden für Frauen auf Mittwoch, für Männer auf Sonnabend nachmittag von 6—7 Uhr festgelegt sind. Die Beratung geschieht streng verschwiegen und ist kostenlos.

Der zweite Punkt der Tagordnung betraf Arzts- und Apothekerfragen, über deren Stand Landtagsabgeordneter Träubel aus Dresden, Vorsitzender des Verbandes deutscher Ortskrankenkassen, an der Hand einer von ihm vorgelagten Entschließung berichtete. Er stellte fest, daß zurzeit 60 Prozent aller Ärzte eingezogen sind, und daß daher die ärztliche Versorgung der Krankenkassenmitglieder vieles zu wünschen übrig lasse. Nach Lage der Sache ist seiner Meinung die freie Arztwahl zu verwerfen; dagegen trat er warm für festbesoldete Kassenärzte ein. Bei dem bevorstehenden Ablauf der jetzt geltenden Verträge sollten keine neuen geschlossen, sondern die alten bis Kriegsende verlängert werden, wenn nötig unter Gewährung von Teuerungszulagen. Mit den Apothekern ist bereits eine Grundlage der Verständigung gefunden, sodaß auf diesem Gebiet ein erfolgreiches Zusammenwirken nach Kriegsende gesichert erscheint.

Der dritte Vortrag beschäftigte sich mit der Bundesratsverordnung vom 22. November 1917, über deren Bedeutung für die Ortskrankenkassen Geschäftsführer Kirchhoff aus Breslau erschöpfende Auskunft gab und dabei zur Einführung der Familienhilfe dringend mahnte. Einer Anregung des Magistratsrates Bosniha, auch in Breslau an die Erhöhung der Ortslöhne heranzutreten, wie dies bereits in 18 deutschen Städten geschehen ist, soll Folge gegeben werden.

Dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Provinzialverband, der selbst nur ein Teil des Hauptverbandes ist, 70 Ortskrankenkassen

lassen mit 276 774 Mitgliedern angehören. Die Finanzverhältnisse sind nicht sonderlich günstig, weshalb auch in Zukunft ein höherer Beitrag erhoben werden muß. Diese Beitragserhöhung wurde im Zusammenhang mit dem Satzungsentwurf beraten und einstimmig bewilligt. Darauf schlossen sich die durch die Erhöhung der Zahl der Ausschußmitglieder notwendig gewordenen Wahlen.

Stellung genommen. Die mehrfach in der Öffentlichkeit vertretene Auffassung, daß der Bundesrat eine grundsätzlich bindende Entscheidung über die Verpflichtung der Arbeitgeber habe treffen wollen, ist nicht zutreffend. Von einer zwingenden gesetzlichen Vorschrift konnte abgesehen werden, da bei den Verhandlungen, die dem Erlass der Bestimmungen vorausgegangen sind, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugestellt haben, ihren ganzen Einfluß für die Durchführung der Bestimmungen einzusetzen zu wollen. Es darf somit erwartet werden, daß auch ohne besonderen gesetzlichen Zwang die Arbeitgeber die in der Bundesratsverordnung vorgelehnte Entschädigung für Feierschichten infolge Kohlemangels zahlen und der Zweck der Verordnung, die volle Arbeitsbereitschaft der kriegswichtigen Betriebe zu wahren, erreicht wird.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. Juli 1918.

Neue Wege für den Gasthausbetrieb im Kriege.

Wie wir erfahren, haben kürzlich an interessanter Stelle Besprechungen über die Mittel und Wege zur Aufrechterhaltung der Küchenbetriebe der Gastwirtschaften und Gasthäuser stattgefunden. Mit staatlichen Maßnahmen zur regelmäßigen und ausreichenden Versorgung der Gastwirtschaften mit Lebensmitteln ist nicht zu rechnen, sodaß nur die Selbsthilfe übrig bleibt. Die in Frage stehenden Organisationen werden in den nächsten Tagen an die Reichsverbände mit dem Erfüllen zur Errichtung der Genehmigung für die Bildung von Selbstversorgerorganisationen der Gastwirte herantragen. Diese Organisation ist in Form einer G. m. b. H. gedacht. Die einzelnen Gastwirte erwerben entsprechende Anteile. Mit Hilfe der so vorhandenen Mittel wird dann ländlicher Grundbesitz gepachtet, auf dem in rationeller Weise namentlich Viehzucht und Kleintierzucht getrieben wird. Die Erträge dieser Wirtschaft werden dann der Versorgung der Gast- und Fremdenhäuser zugesetzt werden. Hierdurch wird keine Durchkreuzung des Rationierungssystems, sondern nur eine geregelte Verteilung der in Betracht kommenden Betriebe angestrebt.

Entschädigung für Feierschichten.

Durch Bundesratsbeschluß vom 4. Juli 1918 ist die Gültigkeit der Bestimmungen des Bundesrats vom 31. Januar 1918 über die Bereitstellung von Reichsmitteln für die Entschädigung der infolge Kohlemangels feiernden Arbeiter und Arbeiterinnen kriegswichtiger Betriebe der Rüstungs- und Ernährungsindustrie (Zentralblatt für das Deutsche Reich 1918 S. 18) bis zum 30. September 1918 verlängert worden. Das Reich beteiligt sich jedoch auch weiterhin an der Entschädigung, die Arbeiter und Arbeiterinnen kriegswichtiger Betriebe der Rüstungs- und Ernährungsindustrie gewährt werden, wenn sie in der Zeit bis zum 30. September 1918 infolge unmittelbaren und mittelbaren Kohlemangels zu reisen gezwungen sind. Zu der Frage, ob eine Rechtsplastik der Unternehmer zur Zahlung von Entschädigungen in den fraglichen Fällen besteht, hat der Bundesrat auch neuerdings nicht

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem Offizierstellvertreter Wilhelm Krautwurst, Schwiegerson des Zimmermanns Emil Beise von hier, verliehen.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen Pioneer Glaswacher Johann Francke, Sohn des Glasmachers Eduard Fr. aus Weißstein, Pioneer Alfred Neumann aus Sandberg.

Das Eisene Kreuz 2. Kl. erhielt der Musketier Ernst Kloese, Sohn der Witfrau Anna Kloese von hier.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten Kaufmann E. Bergmann und erster Gemeindesekretär Elger in Dittersbach.

* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Prokurrent Johann Schöne, im Hause Friedrich Kammel, verliehen. Hierbei sei erwähnt, daß Herr Schöne, wie auch der bei derselben Firma bedientste Haushalter Meinhold Hoffmann vor kurzem das 50jährige Geschäftsjubiläum begehen konnten.

Landwirtschaftliche Kreiskommission Waldenburg. Wiedergewählt wurden die Mitglieder Regierungsrat a. D. Reinhardt, Veterinärat Wittenbrink, Gutsbesitzer Emil Fischer (Weißstein). Neugewählt wurden Landrat v. Götz und Amtsvorsteher Konrad aus Polsnitz. Die Frage der Umlagemengen von Heu und Stroh rief eine längere Aussprache hervor. In ihrer bisherigen Menge dürfte sie eine Stilllegung verschiedener landwirtschaftlicher Betriebe zur Folge haben. Es wurde vorgeschlagen, die Umlage für Heu zu ermäßigen und die für Stroh zu erhöhen. Vorschläge wurden gemacht für die Getreidevorratsförderung. Weitere Aussprache erfolgte betreffend Hausschlachtungen, Frühdruschprämien, Mißstände durch die Kartoffelbeschlagsnahme und die Kohlenversorgung. Der Vorsitzende Dr. Weicker (Görbersdorf) berichtete über die Erfahrungen, die auf dem Gebiete der Kraftstrohanslage gemacht worden sind. Er empfahl dringend die Sammlung von Laub und Reisig, und befürwortete die Anlagen von Trocknungsapparaten.

Zur Geschichte von Bad Salzbrunn.

Berühmte Gäste aus 100 Jahrgängen der Salzbrunner Kuriste.

Vornehme Gäste sind mit Recht zu allen Zeiten der Stolz ihrer Gastgeber gewesen. Vornehme Namen in den Fremdenbüchern erhöhen den Ruhm eines Hauses, noch mehr aber das Ansehen eines aufstrebenden Kurortes. Salzbrunn ist so glücklich, unter den Hunderten jungen seiner Gäste auch solche aus der Menschheit Höhen aufzuweisen zu können, Könige von Geburt wie Fürsten des Geistes. Aus den Kurlisten von 1814 bis 1914 folgt ein kleiner Strauß ausserlesene Namen.

Unter den hohen und allerhöchsten Gästen des Bades müssen an erster Stelle die Mitglieder unsers Herrscherhauses genannt werden. Hat unser gegenwärtiger Kaiser auch noch keine richtige Kur am Oberbrunnen gebraucht, so war er doch, wie bekannt, 1913 unser Guest und hat seitdem unsere "Fürstensteiner Quelle" (ehemals "Marthaquelle") als Tafelgetränk erkoren. Wenig bekannt dürfte es aber sein, daß auch höchstwahrscheinlich die Kaiserin vor 45 Jahren Salzbrunn besucht und am 6. September mit ihrem Vater, dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein aus Prinsenau, im Kurhouse gewohnt hat. (Die Ermittlungen sind noch im Gange. Wer kann sich Ihre Majestät auf jenen Besuch Salzbrunns vor nahezu einem halben Jahrhundert nicht mehr erinnern, doch dürfte sie schwierig in der 16 Personen zählenden Prinsenauer Gesellschaft gefehlt haben.) Kaiser Friedrich III. und Gemahlin sind als junge Eheleute 1859 in Salzbrunn gewesen und haben den Brunnen gestoßen, nachdem der Prinz schon vorher einmal zu lästigem Besuch anwesend war. Ob Kaiser Wilhelm I. jemals den Salzborn besucht hat, ist unbekannt. In seiner Nähe war er — besonders in seiner

Jugend — jedenfalls zu wiederholten Malen, und wir dürfen bestimmt annehmen, daß er Salzbrunn wenigstens flüchtig durchfahren hat. Sicher aber ist es, daß die Kaiserin Augusta unser Guest war und am 17. Oktober 1853, „als schon kalte Stürme unsere Promenaden beinahe entlaubt hatten“, im neu errichteten Blumenhause das Frühstück eingenommen hat. (Zempin nennt sie in seiner Brunnenschrift — 1838, S. 46: „Prinzessin Augusta von Sachsen“ (zu ergänzen „Weimar“), seit 1829 verheiratet mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen.) 1838 weilte die russische Kaiserin als Kurgäste in Salzbrunn, Alexandra Fedorowna, vor ihrer Vermählung Prinzessin Charlotte von Preußen. Sie empfing hier den Besuch ihres Gemahls, des mächtigen Zaren Nikolaus I., und ihres Vaters, des verehrten Preußenkönigs Friedrich Wilhelm III. Auf der Wilhelmshöhe nahmen die hohen Herrscherstufen den Tee ein, und ungefährter Frohsinn belebte den Kreis.

Gleichzeitig weilten damals auch andere hohe Gäste am Drie, die auch schon früher Salzbrunn besucht hatten, so das preußische Kronprinzenpaar, der spätere König Friedrich Wilhelm IV. mit seiner Gemahlin Elisabeth, die 1830 die neu erbaute Wandelsalle nach ihrem Namen „Elisenhalle“ tauften. Auch das sächsische Kronprinzenpaar war zur Stelle, denn die Gemahlin des gelehrten Dante-Uebersetzers, des Kronprinzen Johann, war die Schwester der Kronprinzessin Elisabeth.

Die frühesten Besucherin Salzbrunns aus dem preußischen Königshause war aber die Prinzessin Luise von Preußen, verheiratete Fürstin Radziwill, die 1820 und 21 mit ihrer Familie den Raum aus dem Nichts entsprossenen Kurort ausgewählt, damit er ihrem brüderlichen Sohne, dem Prinzen Ferdinand, Genesung bringe. Mit ihr und ihrem Gemahl, dem Statthalter von Posen, weilten auch ihre Töchter Elisa und Wanda, sowie ihre Söhne Ferdinand Wladyslaw und Boguslaw an der Heilquelle (Prinzessin Elisa v. Radziwill war die Jugendliebe des Kaisers Wilhelm I.).

Von späteren Besuchern aus regierenden Fürstenhäusern seien erwähnt Prinzessin Friedrich der Niederlande 1838, die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz nebst ihren Töchtern, den Prinzessinnen Luisa und Karoline, Prinz Friedrich von Hessen-Eduard 1841, Prinz Alex und Prinzessin Bathildis und Helene von Schaumburg-Lippe 1887, Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein 1872.

Von nicht regierenden deutschen Fürstenhäusern sind in den Kurlisten vertreten: Neuß (Heinrich 74.), 1822, 1826 und 1828, Fürstin v. Anhalt-Cöthen-Pless (1827), Fürstin Hardenberg-Liegnitz (1825), Prinzessin von Kurland (1823, 24), Friedrich zu Schönfeld-Carolath (1821), Fürstin von Hohenlohe-Langenburg und Prinzessin von Hohenlohe-Ingelfingen (1879), Fürstin Brede-Mostau (1843, 1846), Fürst Wilhelm von Löwenstein-Wertheim (1844), Prinz Karl von Schoenfeld-Carolath (1844), Prinzessin Auguste von Schoenfeld-Carolath, Prinzessin von Württemberg-Carlruhe (1852), Herzogin Helene und Prinzessin Mathilde von Württemberg-Carlruhe, Prinz und Prinzessin Ardeck-Caroliatt (1898/99), Herzogin von Pleß-Fürstenstein (1910), Fürst Stolberg-Wernigerode (1840).

Von russischen und polnischen Fürsten seien erwähnt die Namen Marie Ludomirska, Sanguszko-Tarnow (1839), Felicia von Lubomirski-Kozlowski (1855), Fürst Heinrich Wotnick-Warschau (1858), Fürst Nikolaus Hiller (1865), Fürstin Scherbatoff (1867) (Sjerbatow?), Fürstin Julie Gagarin-Petersby (1868), Fürstin Wasbolsky-Moskau (1874), Prinz Czartoryski-Kolosowo.

Wenden wir uns noch den Fürsten von Gebütt zu denen des Geistes, so erblicken wir eine nicht minder stattliche Galerie. Gelehrte, Dichter und Musiker, Maler und Bildhauer, nicht zuletzt auch Sänger und Schauspieler erwähnten Bad Salzbrunn zu ihrem Sommeraufenthalt.

(Fortsetzung folgt.)

□ Die Waldenburger Schneider-(Zwang-)Innung hielt am Montag ihr Johanniskuartal im Gasthof „zum Stern“ ab. Stellvertretender Obermeister Fasig begrüßte die 16 erschienenen Mitglieder, unter denen sich ein Feldgrauer befand, und vollzog darauf die Aufnahme von drei Lehrlingen unter den üblichen Formen. Darauf erstattete er einen eingehenden, recht interessanten Bericht über den im Frühjahr zu Breslau abgehaltenen schlesischen Obermeistertag. An denselben schloß sich eine Befreiung über das Wesen und die Bedeutung der neu gründeten Wirtschaftsamter der Handwerkszimmern, welche es ermöglichen wollen, in der Übergangszeit nach dem Kriege für die Innungen Rohstoffe unter günstigen Bedingungen zu erlangen. Der Obermeister empfahl sodann einen festen Kameralabschafflichen Zusammenschluß, um die mannigfachen Abte der schweren Kriegszeit durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung besser überwinden zu können.

* Kämmelpreise. Die Provinzial-Preisprüfungsstelle Ostpreußen weist auf die vielfach übermäßig hohen Preise hin, die für Kämmel gesordert und bezahlt wurden. Mit Rücksicht auf den guten Ausfall der Kämmelente werden Preise von 12 bis 15 Mark für ein Pfund bezeichnet. Höchstens 9 bis 10 Mark sind zulässig.

* Mittelschlesischer Städetag. Der vor einem Jahrzehnt ins Leben gerufene Mittelschlesische Städetag tritt am Sonnabend den 3. August unter dem Vorsitz von Bürgermeister Hermann (Birnstadt) in Neumarkt zu seiner ersten Tagung zusammen. Auf der reichhaltigen Tagesordnung stehen u. a. ein Vortrag von Bürgermeister Dr. Goebel (Steinerz) über die „Probleme der Übergangswirtschaft“, ein Vortrag von Bürgermeister A. (Döbbernsdorf) über die „Decentralisierung der Industrie“ und ein Referat von Bürgermeister Dr. Gilles (Neukrode) über die „Organisation der Kriegshinterbliebenenfürsorge“, während Bürgermeister Beckstein (Bartha) über die Einwirkung des kommenden Gesetzes über die Veranstaltung von Lichspielen auf die Gemeinden sprechen wird.

* Der diesjährige Verbandstag der schlesischen Schuhmacher-Innungen findet am 29. Juli in Breslau statt. Der Hauptzweck des Verbandstages ist der festere Zusammenschluß des schlesischen Schuhmachergewerbes.

* Durchgasung von Mühlen. Zu den verbreitetsten Schädlingen in den Mühlen gehört u. a. die Mehlmotte, durch deren dichte Gespinste erhebliche Störungen in den Mühlbetrieben eintreten. Grundlosen sind seitens der Reichsgesetzestelle Durchgasungen der Mühlen mit Cyanwasserstoff (Blausäure) angeordnet worden, wodurch sämtliche Lebewesen in den Mühlen getötet werden. Eine solche Durchgasung fand kürzlich auch in Reichenbach in der großen Dampfmühle der Firma C. S. Hilbert statt und wurde dieselbe durch ein vom Kriegsministerium entstandenes, mit Gas-Sauerstoff-Masken ausgerüstetes Militär-Kommando, 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 14 Mann, aus Bremen ausgeführt. Es wurden hierbei, da 27 700 Kubikmeter Raum zu durchgasen waren, 10 Zentner Cyanatrium und über 15 Bentner Schwefelsäure verbraucht. Der Erfolg war ein außerordentlich großer, da sämtliches Ungeziefer in den Mühlen- und Speichernräumen vertrieben wurde, wogegen festgestellt worden ist, daß das Gas auch nicht die geringste schädliche Einwirkung auf den Zustand des Mehles und seine Backfähigkeit gehabt hat.

* Die Reichsentstehungsstelle, — so kann man jetzt die unbelebteste aller Berliner „Stellen“ nennen, denn sie richtet eine öffentliche Ermahnung an die Bevölkerung, die Strümpfe nicht nur im Bett, sondern überhaupt auszuziehen, damit nicht so viel Bezugsschäume verlangt werden. Leider ist augenblicklich das Wetter zu einem ersten Versuch etwas kühl, aber wenn die Strumpfslogie — Mode werden sollte, dann wird ja bei unseren Damen auch die strengste Kälte kein Hindernis für dieses „Decoulet“ am anderen Ende sein.

* Behördlicher Kettenhandel. Im „Oberschles. Kurier“ ist zu lesen: Interessant war es neulich, von autoritativer Stelle zu hören, wie dem Volke die Lebensmittel verteilt werden. Büdlin gen. B. erhält die Schles. Handelsgesellschaft mit 8 M. die ganze Liste. Sie gibt sie für 10 M. an den Oberschlesischen Interessen-Verband in Beuthen O.S. ab. Der verläuft sie mit 12 M. an den Kreisausschuß, dieser mit 14 M. endlich an die Stadt. Will die auch noch etwas verdienen, so schlägt sie ebenfalls 2 M. auf und der Büdlin kostet durch diesen Kettenhandel dann aber schon das doppelte dessen, was der erste Verkäufer gezahlt hat, ehe er an den Detailhändler kommt. Der will auch verdienen, und so kommt dann ein Preis heraus, der mit Bezug auf den ersten Erstherverkauf mit Recht wucherisch genannt werden muß. Ist es wirklich nötig, daß in dieser schweren Zeit erst Hunderte von Menschen in Zwischenstellen Tausende und Millionen an Lebensmitteln verdienen müssen und daß man diese dem Volke so verteuert? Hier müßte unbedingt der Staatsanwalt einschreiten und diesem geradezu himmelschreienden Treiben ein Ende machen!

* „Erkläre mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt — der Reichsbeliebungsstelle!“ Ein Reichenbacher Bürger ließzte zu Gunsten der Munitionsarbeiter einen seiner besten Anzüge ab, doch wurde ihm die dazu gehörige dicke Kappe zurückgegeben, „weil sie nicht gefüttert war.“ Würde er sich jedoch eine neue machen und dieselben mit Futter versehen lassen, dann würde er und sein Schneider bestraft werden, denn mit Strafe bis zu 1000 Mark wird

bedroht, wer laut Bekanntmachung der Reichsbeliebungsstelle vom 25. Juni d. J. gegen folgende Bestimmung verstößt:

„§ 1. Um Hals geschlossene Kappen für Männer oder Frauen dürfen — abgelehnt von den Aermeln — nicht mit Futter versehen sein.“

fr. Gottesberg. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein verpflichtete an dem am gestrigen Montag abgehaltenen Vereinsabend vier neue Mitglieder und hörte eine Vorlesung über Ernährungsverhältnisse, sowie Gedichte in schlesischer Mundart. Beschlossen wurde, anlässlich der 20. Wiederkehr des Todestages des Altreichskanzlers Fürst Bismarck, eine schlichte Bismarckgedächtnisfeier abzuhalten. Der nächste Vereinsabend findet Montag den 15. Juli statt. — Besonders zum Lieutenant d. R. wurde Bismarck-Gedenktag feierte zur Zeit der Bergwerksassistent Bandisch, Feldwebel in einem österreichischen Infanterie-Regiment.

S Dittersbach. Der Verein der Geppinde-Bewaltungsbüro des Kreises Waldenburg hielt am 7. Juli in Altwasser im Hotel „Villa Nova“ seine Vierteljahresversammlung ab, welche zahlreich besucht war. Es gelangten zunächst neun neue Mitglieder zur Aufnahme. Der von dem Sekretär Geilenbrügge (Altawasser) gehaltene Vortrag über Aus- und Weiterbildung der Verwaltungsbüro und Gehilfen, sowie über Errichtung einer Verwaltungsbüro-Akademie (Bewaltungskursus) wurde bestmöglich aufgenommen. Nach reger Debatte wurde eine Kommission, bestehend aus dem Vorstande und 3 Mitgliedern mit der weiteren Ausarbeitung des Planes betraut. Es soll außerdem die Angliederung an die allgemeine Handelschule in Waldenburg in Erwägung gezogen werden. Nach Besprechung amtlicher Angelegenheiten und Erledigung einiger innerer Amtssachen wurde die inhaltsreiche Sitzung geschlossen.

Bad Salzbrunn. In letzter Zeit wurden die Anlagen wiederholt beschädigt und seit die Fürstliche Verwaltung eine Belohnung von 30 M. für die Ermittlung der Täter aus.

Sandberg. In das Haus des Kaufmanns Kupke hierzulast wurden in letzter Zeit mehrere nächtliche Einbrüche verübt und die Brotbücher, sowie die Keller erbrochen und alles Erbbare gestohlen.

-d. Sorgau. Am Sonntag hielt der Veteranen- und Kriegerverein Nieder-Salzbrunn seinen Vierteljahrs-Appell im Gasthof „zum goldenen Becher“ ab, der trotz der Unlust der Zeit recht gut besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung durch den 2. Vorsitzenden, Günsbesitzer August Schmidt, und Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, hielt der Schriftführer, Hauptlehrer Niedlich-Sorgau, einen Vortrag über: „Deutschland und Belgien vor dem Kriege“, der mit sichtlichem Interesse verfolgt wurde. Er zeigte, wie weit es der französische Einfluß, insbesondere die Presse, in Belgien gebracht hat, wie es in systematischem Vorgehen immer mehr gelungen ist, den Haß zu hellen Flammen zu schüren, daß er sich sofort zu Beginn des Weltkrieges gegen alle Träger eines deutschen Namens im rohesten Verhalten geltend mache. Durch Erheben von den Plätzen dankte die Versammlung dem Vortragenden für seine interessanten Darstellungen.

≈ Charlottenbrunn. Der „Hans-Rößler“-Abend im Kaiserhof erfüllte das, was die Ankündigung versprochen hatte. Es wurde viel und herzlich gelacht. Hans Rößler, Postassistent in Striegau, ein Neffe Rob. Rößlers, ist als Dialektdichter wie als Vortragsklinstler gleich hoch zu bewerten. Seine Art der Recitation ist eine fröhliche, ungekünstelte, frei von Uebertreibung und wird nie herb und zotenhart. Sein Wiesen- und Gestenpiel hält sich fern von Biererei und erhöht durch seine Natürlichkeit die Wirkung der Dichtung. In allen seinen Dichtungen ist seine Beobachtungsgabe, Liebe zur Heimat und Gemüthsfeine zu erkennen. Von anderen schlesischen Dialektdichtern kamen zu Worte: Holtei, Sabel, Karger, Oderwald, Schmidt, Oberdiek. — Die „spanische“ Krankheit beeinflußt auch den Schulbesuch. In der katholischen Schule fehlte am Montage bereits ein Drittel der Schüler.

Wüsteiersdorf. Im biegsigen Vereinslazaret sind Erkrankungen an der spanischen Krankheit festgestellt worden.

Aus aller Welt.

** Mit der spanischen Krankheit hat man schon vor vierhundert Jahren zu tun gehabt. Der Leipziger Chronist Johann Jakob Vogel schreibt nämlich aus dem Jahre 1518: „Am 1. September war ein greulicher Nebel / darauf ein unerhörtes Hauptwohl erfolgte / diese Seuche gieng fast durch ganz Deutschland / ingemein nennete man sie den Spanischen Wips / weil der gleichen Seuche vor 57 Jahren in Spanien regiret. Andere nemete sie den Schaffhausen oder Schaff-Krankheit / die Medici aber Catarrhum Epidemicum oder Catarrhalem sebum Epidemicum / die Italiener haben sie mal matto die Narren-Krankheit genemmet / weil sie denen Leuten den Kopf eingenommen / daß Sie selgane und ungereimte Dinge geredet. Es hub sich diese Seuche beg elichen mit Frost und Kälte / beg andern mit Hitze / beg alleu aber mit starken Brechen / Engbrüstigkeit / Heiserkeit / Schnupfen und schweren Husten an / und mifgten gemeinlich alle Personen / wenn diese Krankheit in ein Haus kam / derselbigen erhalten / wiewohl niemand daran gestorben.“

** Folgeschwerer Straßenbahn-Zusammenstoß. In Wien ereignete sich am Sonnabend früh ein folgeschwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnen, die

wobei etwa zwei Dutzend Personen mehr oder minder verletzt wurden, darunter einige schwer. Die Schuld soll nach Aussage des Fahrgärters im Versagen der Bremsen liegen.

** Sieben Personen ertranken. Auf einer Segelsfahrt über den Alsenlund, die in einem kleinen Boot mit großen Segeln unternommen wurde, kenterte das Fahrzeug. Alle sieben Insassen sind ertrunken. An Bord waren drei Marinemänner und vier junge Mädchen.

** Zwei Menschen verbrannten. In Grünthal (Kr. Zagnitz) brannte die kleine Festung des Häuslers Jons Ungereit nieder. Dem 76 Jahre alten Mann, der schon viele Jahre frisch war, führte seine 50 Jahre alte Tochter die Wirtschaft. Als die Tochter von Nachbarn zurückkehrte, fand sie ihr Haus in Flammen. Nicht achzend des Feuers, stürzte sie in die brennende Stube, um ihren alten Vater zu retten, kam jedoch nicht wieder zum Vorschein. Vater und Tochter konnten nur als stark angelochte Leichen geborgen werden.

** Todessturz vom Kirchendache. Bei Reparaturarbeiten am Kirchendache der St. Georgenkirche in Wismar ließ sich der 83jährige Dachdecker Wilhelm Rath aus Rostock an einem Fahrstuhl zum Kirchendache hinaufziehen. In einer Höhe von ungefähr 25 Metern riss das Seil und Rath stürzte ab. Bald darauf erlag der Unglückliche seinen schweren Verletzungen.

** In der Lehmgroße umgekommen. In Bollmar bei Kassel wurde in einer Lehmgroße der Bäckermeister Albrecht mit seinen drei erwachsenen Kindern verschüttet. Der Vater wurde noch lebend herausgegraben. Die drei Kinder sind tot.

** Im Spiel zum Tode verurteilt. In der Berrenrather Straße in Köln unterhielten sich die Jungen mit Indianerspielen. Dabei wurde einer der Beteiligten „zum Tode verurteilt“. Man legte ihm einen Strick um den Hals und hängte ihn auf. Als man ihn nicht wieder befreien konnte, wurde die Feuerwehr und ein Arzt herbeigerufen. Beide waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos, denn der Junge war tot.

** Waffe in Kindeshand. In der Wohnung des Rechnungsrats Hartmann in Hameln fand der neunjährige Großjohn, als er neugierig den Inhalt eines Schubfaches durchsuchte, eine Waffe. Der Knabe berührte im Spiel den Abzugsbügel; es löste sich ein Schuß, der das 16jährige Dienstmädchen, die Hermine Brünig, in den Kopf traf und tötete. Die Mutter und der 15jährige Bruder des Madchens fanden vor etwa Jahresfrist einen jähren Tod durch Rauchvergiftung.

** Bestialitäten russischer Banditen. In Przessisch bei Ostrolenka überfielen vier Männer im Walde von Matow zwei Frauen, von denen sie eine durch Messerstiche auf der Stelle töteten und um 2000 Mark veraubten. Der anderen Frau schlugen sie Nagel in Leib und Kopf und begruben sie noch lebend. Anscheinend dieselben Männer hatten am Tage zuvor das Haus eines Landwirts überfallen, drei Personen erstochen und 10000 M. geraubt. Ein auf ihre Verfolgung angesezter Polizeihund entdeckte die Stelle, wo die Banditen die Frau begraben hatten. Sie wurde noch lebend ans Tageslicht gebracht. Die Männer wurden schließlich mit Hilfe des Polizeihundes gefangen.

** Für 80000 Mark Militärtüche gestohlen. Bei einem Einbruch in das Lager einer Speditionsfirma in Barmen wurden für 80000 Mark Nesseltücher, die für die Heeresverwaltung bestimmt waren, gestohlen. Ein großer Teil der Diebesbeute ist nach Dortmund verschleppt worden, wo bei einer Firma für etwa 50000 M. Stoffe beschlagnahmt werden konnten. Ein Dieb und Hellsler sijen bereits hinter Schloß und Riegel. Die Angelegenheit dürfte noch weitere Kreise ziehen.

** Über 11000 Kilogramm Frauenhaar sind in zwei Jahren durch die rührige deutsche Frauenhaarsammlung vom Orden Kreuz (Zentrale in Magdeburg) gesammelt worden. Die 11885 Kilogramm hatten einen Wert von 187068 M. Das eigenartigste Stück der Eingänge war ein 1,13 Meter langer Zopf, den die Besitzerin als Spende zu Hindenburgs Geburtstag sich abgeschnitten hatte. Die größte einmalige Ablieferung kam aus einer norddeutschen Stadt und wog 187 Kilogramm, die kleinste Sendung, von einem Schulfinde, 8 Gramm.

** Städtische Schuhe für Schulkinder. Die Stadt Hildesheim beschloß, für die Schulkinder Schuhe herzustellen, damit die Kinder im Winter an Regen- und Schneetagen nicht mit nassen Füßen in der Schule zu sitzen brauchen. Die warmen und bequemen Schuhe, die die Stadt anstreiten lassen wird, werden im Besitz der Schule bleiben und den Kindern für den Außenhalt dort leihweise überlassen werden.

** „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ Dieses beliebte Schlagwort ist von dem Dörschen Dörschen mutig in die Wirklichkeit überetzt worden. So wurde in den Kästel benachbarten Orte der Ortsdienner zum Bürgermeister gemacht.

** Zeitgemäßer Nachtrag. Die Freunde des Einsiedelmannes auf dem Staffelberg wird es gewiß interessieren, zu erfahren, daß sein jetziges Leben zu einem Nachtrag zur Scheffischen Dichtung „Wohlauf die Luft“ Anlaß gegeben hat. Der Dichter singt:
Einsiedelmann war sonst auch leer
Gebrannt bis auf die Knochen,
Er hatte keine Butter mehr
Und auch kein Gett zum Kochen.
Der Wein war hin, das Einheitsbier,
Er barm dich, Herr, o Jade,
Er hatte nur sein Haussbrevier
Und etwas Marzipanade.

der letzten, allerdings anscheinend von seinem Vetter stark verhalten, folgte Landsturmann.

„Großartig!“ jubelte Vetter Gustav. „Schaumgold geht großartig. Unser Schaumgold, Paula! Ihr Landsturmann ist ein bisschen im Hintertreffen, Vetter Fritz!“

„Der krabbelt sich noch heran!“ meinte Fritz mit unerschütterlicher Gemütsruhe.

Das Feld schwenkte durch die große Kurve, verschwand einen Augenblick hinter der Tannenhecke und ging jetzt, immer noch geschlossen, Schaumgold und Carmen hart Seite an Seite voran, auf die große Mauer zu. Alle sahen zum Sprunge an, die Pferdekörper hoben sich wie von Sprungfedern geschwungen, und — — ein Schrei zitterte tausendstimmig durch die Zuschauermenge. — Carmen überschlug und stürzte. Brausend ging das Feld über sie hin.

„Es ist entschieden!“ rief Vetter Gustav. „Jeder ernsthafte Gegner ist damit ausgeschaltet. Schaumgold macht das Neuen tollischer. Meinen Glückwünsch, liebe Paula! — Ich werde keine Gelegenheit haben“, seufzte er, zu Fritz gewandt hinzu, „nich über Schaumgold und mein verlorenes Geld zu ärgern.“

„Siehst Du“, sagte Paula, deren Wangen die Erregung höher gefärbt hatte, „wärst Du mir gefolgt! Man muß nicht immer eigenmächtig seine eigenen Wege gehen, Du Fatalist, Du Neiner, dummer!“

„Läß nur!“ entgegnete Fritz. „Das nächste Mal bin ich lässiger. Oder auch nicht. Wo das Außenleitertum nun mal drin liegt!“

„Leider!“ versetzte Frau Paula.

Indes kam es zum Endslampf. Die Gänse dampften, schnaubten, die Jockeis hoben die Peitschen, das Neuerste herauszuholen. Schaumgold hatte kaum eine Länge vor dem Feld vorans, auch er schien ausgepumpt, ermattet. Da — — was war denn das? flog plötzlich ein Gaul aus der Reihe der andern, ging vor wie aus Flügeln, beinahe hatte er Schaumgold erreicht. Dessen Jockey peitschte wie wahnsinnig, einen Augenblick jagten die beiden Rose an Rose.

„Schaumgold!“ schrie die Menge, heiser vor Erregung, „feste! Bull auf! Feste! Feste — e — e — e — !“

Umsonst! Landsturmann, dieser war's, schoß im vollen Fluge vorbei und als erster durchs Ziel. Wieder ein tausendstimmiger Schrei, diesmal der Enttäuschung, der Wut und doch der Bewunderung ging durch die Zuschauermenge.

„Das gibt aber Geld!“ riefen die einen wie die andern. Von allen Seiten hörte man diesen Ausruf.

Fritz, einer der wenigen glücklichen Gewinner, sagte zunächst — — nichts. Er weidete sich an den trübsten Mienen seiner Frau und des lieben Vetters Gustav.

„O, meine Paula, wärst Du mir gefolgt!“ sagte er endlich. „O! hättest Du mit mir fröhlich die Beine in die Luft gehangen, anstatt sie allzu selbstbewußt auf den Boden zu stellen, Du wärst besser gesahren! Aber Du hast den Trost, daß das Geld in der Familie bleibt. Den Trost habt Ihr Sie nicht, Vetter Gustav. Sie sindrettungslos um 100 M. ärmer. Sie trösten nur die vielen Leidensgefährten, auch in Rennkreisen. Auch die Klügsten, selbst die Neumallungen gräten mittunter ins Hintertreffen. Ich werde jetzt geben, meine Schäke abheben, und dann — — lade ich Euch zu einer Flasche Schaumwein im Hauptrestaurant ein. Ihr sollt mir da unter Tränen den Fatalisten abbitten oder für Eure eigenen Personen umschwören, was Euch nun besser dünkt!“

Eben fühlte man den schnaubenden, dampfenden, mit weißem Schaum bedeckten Sieger vorbei. Fritz schwenkte den Hut und eilte heiter zum Totalisator hinüber. 750 : 10.

Tageskalender.

10. Juli.

1509: * der schweiz. Reformator Johannes Calvin in Noyon († 1564). 1824: * der Staatsmann Rudolf v. Bennigsen in Lüneburg († 1902). 1851: † der franz. Maler Daguerre, verdient um die Photographie (* 1789). 1852: * der Staatsmann Alfred v. Kiderlen-Wächter in Stuttgart († 1912). 1866: Siegreiches Gefecht der Preußen gegen die Bayern bei Königgrätz.

		Chaque ticket quotidien de cette famille correspond à 100 grammes de PAIN		Les tickets ne peuvent être qu'au jour indiqué.	
30	100	29	100	28	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN
SONGEZ A ALLER	CHERCHEZ VOTRE	FEUILLE DE TICKETS	POUR JUILLET :		
24	100	23	100	22	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN
20	100	19	100	18	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN
16	100	15	100	14	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN
12	100	11	100	10	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN
8	100	7	100	6	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN
4	100	3	100	2	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 158.

Waldenburg, den 10. Juli 1918.

Bd. XXXV.

Die aus der Mühle.

Roman von Anna Bothe.

Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Suse lauschte:

„Ich kann nicht mehr wachen, nicht schlafen,
Vor der Liebe Lust, der Liebe Schmerz. —
Ich glaube, wen Gott recht will strafen,
Dem schick er die Liebe ins Herz.“

Wider Willen mußte Suse lächeln. Gott sei Dank, es war nicht Liebe, was Fritz für Waldemar empfand, sondern eine törichte Mädchen schwärmerei. Auf was für Gedanken das Kind gekommen. War es nicht unklug, Fritz schon aus dem Institut zu nehmen und sie nur der alten Nile zur Aufsicht zu überlassen? Aber freilich — sie war ja auch nur unter Niles Leitung herangewachsen — aber Christian, was schwachte der für dummes Zeug mit dem Mädchen und was für Bücher liest das kleine Ding?

Suse erglühte heiß. Wie selbstförmig war sie gewesen, sich all die langen, vergangenen Wochen gar nicht um die junge Schwester zu bemühen, und nun sah sie die Früchte. Es sollte aber gewiß besser werden und ihr einziges Bestreben sollte es sein, das junge, fröhliche Herz vor Leid und Enttäuschung zu bewahren, wie es sie selbst getroffen.

Die Herren lehrten soeben von ihrem Spaziergangheim.

Suse schien ihren Gruß nicht zu bemerken — sie horchte auf den Sang der Nachtigall im Flederbusch vor dem Fenster — sie horchte lange, lange. Was mochte sie singen? Suses Herz durchzitterte es wie Weh und Lust und unwillkürlich drängten sich ihr die Worte voll bitteren Wehs auf die Lippen, die einst mit Jubel ihr Herz erfüllten:

„Malenzeit, o Liebestraum,
Was ist so süß wie Du!“

Vorbei, vorbei — ihr blieb nichts als eine schmerzlich süße Erinnerung voll wehmühtiger Lust und doch voller Leid und Qual.

Draußen sang die Nachtigall noch immer von Wonne und Liebe.

Ein herrlicher Maitag war's — der letzte im Wonnemonat. Mit verschwenderischer Pracht hatte der Lenz seine Gaben ausgestreut und die Niedendorfer Mühle wie ein Schatzkästlein darin eingebettet. Blauer, duftiger Flieder, untermischt mit Goldregen und Jasmin, dessen weiße

Blüten wie leuchtende Sternlein schimmerten, blühten im Mühlengarten und sandten ihre Düfte durch die weit geöffneten Fenster in die Räume der Mühle, die am Eingange mit frisch-grünen Maienbäumchen geziert war. Von Baum zu Baum schlängt sich über der Haustür ein Kranz von duftigen Rosen und schimmernde grüne Tannenzweige deckten den Fußboden des Hausschlures. — Suses Hochzeitstag war gekommen.

In der Küche stand Nile schon im schwarzen Kleid, eine weiße Spitzenhaube mit lila Bändern, die ihr der Müller aus der Residenz mitgebracht hatte, auf dem Kopfe und befehligte mit kräftiger Stimme die beiden aus Berlin verschriebenen Köche, die heimlich über die Alte, die alles besser wissen wollte, lachten und doch taten, was ihnen paßte. Der Müller und Oswald, der zur Hochzeit auf ein paar Tage herübergekommen war, inspizierten zum letzten Mal die Festtafel, die im großen Saal der ersten Etage aufgestellt war. Wie das alles strahlte und funkelte von kostlichem Silber und Kristall, wie die Blumen dufteten und die Sonne so hell durch's Fenster lachte! Der alte Lindner strahlte und umarmte Oswald einmal über das andere.

„Jung, was für ein Glück!“ hatte er wohl schon hundertmal gesagt, aber sein „Jung“ schien das gar nicht zu finden, denn er war ungewöhnlich ernst und murmelte zuweilen etwas vor sich hin von eigenfremden Frauennimmern, die ohne Besinnen ins Verderben rinnen.

Wie der verkörperte Frühling selbst flog eben Fritsch ins Zimmer und geradewegs an ihres Vaters Hals: „Ach bitte, Papa, gib mir den Waldy als Tischherrn!“

Lindner schob sein schönes Kind, das in dem duftigen weißen Crepelissekleide, mit Heckenrosen garniert, einen Kranz Rosen in dem blonden Haar, unsagbar lieblich aussah, ruhig beiseite und sagte trocken: „Is nich da! Nimm'n an-dern.“

Fritz sah ganz erstaunt von ihrem Vater zu ihrem Bruder und dann wieder zurück.

„Nicht da?“ fragte sie endlich atemlos, „der Waldy nicht da, ja aber warum denn nicht?“

„Nicht eingeladen“, entgegnete der Müller. Fritsch tat, als sie das Unerhörte vernahm, als schnappte sie nach Luft.

„Das ist ja aber abscheulich!“ kam es endlich fast weinend aus ihrem Munde — „ich hatte mich so sehr auf den Waldy gefreut, und nun ist alles umsonst.“

"Auch Du, Brutus", sagte der Müller leise zu sich selbst und fügte dann mit einem gutmütigen Lächeln hinzu: "Sei doch ruhig, Frixi, kriegst ja auch 'n Lieutenant, seiner Jung, sag' ich Dir, alter Freund obendrein. Sieh doch her!"

Frixi sah eisrig auf die Tischkarten.

"Ah, der Lothar!" jubelte sie plötzlich auf. "Lothar von Sanden! Lieber, einziger, guter, goldner Papa!" dabei umfasste sie den Alten und tanzte ausgelassen mit ihm um die Tafel.

Oswald stand kopfschüttelnd dabei und brummte vor sich hin: "So sind die Frauenzimmer, ist's nicht der, so ist's ein anderer! Gott bewahre gnädig jedes Männerherz vor diesen Wetterfahnen von Weibern."

* * *

In ihrem Stübchen stand Suse allein — bräutlich geschmückt. Das schwere weiße Seidenkleid, von kostbaren Silben überrieselt, umschloß vorteilhaft ihre hohe schlanke Gestalt, die der duftige Schleier wie eine Wolke umfloss. Die grünen Myrtenzweige des Kranzes lagen auf dem blonden Haupte wie hingehaucht und ließen das reizende zartrosige Frauenbild noch lieblicher erscheinen. Auf einem Tische lag ein kostbarer Brillantschmuck, das Brautgeschenk Reinhard's, unbeachtet — Suse trug nur Myrten als Schmuck.

Die junge Braut stand auf ihrem Lieblingsplatz am Fenster. Aber heute flog kein Blick nach Rodendorf, woher doch Reinhard kommen mußte, sondern sie sah auf den Weg nach der Residenz. Dorthin, wo er weilte, der sie grausam betrog, der ihr junges, liebeglühendes Herz in Stücke brach. Oft war es ihr, als dringe Hufschlag an ihr Ohr und es durchzuckte sie, als müsse sie hinaus auf den Weg eilen und ihm entgegenstürzen, der all das Leid über sie gebracht.

Warum kamen ihr nur gerade heute all diese Gedanken, die sie während der ganzen Verlobungszeit nicht so gequält? Warum drängte sich all das Leid und Weh jener einzigen Stunde, die sie damals im Bauernhäuschen von Rodendorf mit Waldemar erlebt, ihr heute wieder auf? Hatte sie nicht abgeschlossen mit ihrem Herzen? War sie nicht freiwillig die Verlobte ihres Onkels geworden? Warum nun heute dieses Zagen und Bangen, warum nun heute dieses namenlose Verlangen nach Glück, nach Liebe, heute, wo sie den Bund schloß, der sie ewig verdamnte, zu darben?

Suse preßte ihre schlanken Hände gegen ihre Klopfenden Schläfe.

Wie unerträglich der Fliederduft ins Zimmer drang! Gerade so hatte es auch geduftet, damals als sie mit Waldy vor mehr als zwei

Jahren spazieren ging und er sie über das Mühlenwehr trug, weil sie sich fürchtete. Wenn sie daran dachte, dann war es ihr, als müßte Waldy auch heute kommen, wenn sie mit dem ungeliebten Manne am Altar stand und sie mit seinen starken Armen hinwegtragen in ein sonniges, liebedurchglühtes Heim. Es war ihr, als müßte der Duft des blauen Flieders ihn herbeiführen, den sie mit der ganzen Kraft ihrer jungen Seele geliebt. Vergessen war momentan das ganze Leid, das er ihr zugefügt, vergessen alles, nur nicht die Erinnerung an seine Liebe, die sie einst bis zur Sonnenhöhe des Daseins getragen. Suse hörte nicht das Röllen der Wagen, die Ankunft der Gäste, sie stand in träumerisches Sinnen versunken, erwartungsvoll, als müßte nun das einst als Kind erträumte Märchenglück in Gestalt Waldemar von Degenhof fommen und sie errethen von dem ungeliebten Bräutigam.

Rike trat ins Zimmer. Ernst, feierlich war die alte Dienerin anzusehen. Ihre dünnen Hände umschlossen ein altes Gebetbuch und in ihrer Stimme klopfte es gar eigen, als sie sagte: "Als Deine Mutter, Gott hab' sie selig, starb. Suse, da sagte sie zu mir: Rike, sagte sie, hab' wohl acht auf meine Kinder, Dir, alte treue Seele, vertraue ich sie gern an. Wenn aber eins oder das andere einstmals an den Traualtar tritt, so gib ihm an meiner Statt ein passend Sprüchlein mit auf den Weg und sag' ihm, es sollte in seiner Ehe nicht aufhören, daran zu denken, dann wird Glück und Segen sein Teil sein. Und nun Knie nieder, Dein totes Mutterlein spricht zu Dir durch meinen Mund."

Suse wagte keine Widerrede. Seltsam erschüttert kniete sie das Knie vor der alten Frau, die ihre zitternden Hände auf Suses bräutlichen Scheitel legte: "Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!" kam es langsam und feierlich aus der Alten Munde. "Es war der Brautspruch Deiner Mutter."

Die Hochzeitsglocken begannen zu läuten und Suses warme Tränen tropsten auf die knöchernen Hände der Alten, mild wie Frühlingstag auf verwelkte Blumen.

Ein kurzes lautes Klopfen an der Tür. "Bist Du bereit, Susanna?" Reinhard stand in der Tür und starre etwas erschreckt auf seine junge Braut, die im bräutlichen Schmuck, noch Tränen in den süßen blauen Augen, mehr denn je einem wonnigen Märchenbildé glich.

"Bist Du bereit?" fragte er noch einmal.

"Ich bin's!" gab sie sich fassend zurück und legte ihre Hand in seine dargebotene Rechte.

Er küßte flüchtig ihre Fingerspitzen und sagte, ihre kleine etwas zitternde Hand auf seinen Arm legend, nur ihr verständlich: "Wer wird so nutzlos sein? Fürchtest Du Dich?"

Es war, als blickten seine Augen spottüchtig zu ihr hernieder.

Suse hob hölz das goldflimmernde Köpfchen. Ruhig, kühl, leidenschaftslos wie immer, begegneten ihre blauen Augen den seinen.

Er verstand den Blick und neigte vornehm, kühl, nachlässig das dunkle Haupt, dann führte er sie, Rike noch mal freundlich zurück, die Treppe hinab. Bald darauf rollten die Hochzeitswagen zur Kirche.

(Fortsetzung folgt.)

Schaumgold, ein schlauer Buchhengst, schoß wie ein losgeschossener Pfeil an der Rampe vorbei, unter dem jubelnden Beifall seiner Anhänger. Carmen, eine dunkelbraune, seingliedrige Stute, zerteilt sich erst, stieg kerzengerade in die Luft, drängt rückwärts, drehte im Kreise, dann aber nahm sie an und ging im sausenden Galopp an der Tribüne hin, daß erneute Beifallsalven, diesmal die ihrer besonderen Bewunderer, erdröhnten.

"Na, wen meinst Du, sehen wir?" drängte Paula. "Du siehst sie nun gesehen. Es wird höchste Zeit für den Totalisator."

"Schaumgold macht das Rennen, Schaumgold macht das Rennen ganz totsicher!" Ein jüngerer Herr in übermodischem Sportanzuge mit karrierten und hoch umgeschlagenen Beinsleidern stand vor ihnen.

"Ah! Bester Gustav!" rief Frau Paula und reichte dem jungen Herrn die Hand, die dieser mit Gradenza an seine Lippen führte. "Also Du meinst Schaumgold, nicht Carmen?"

"Schaumgold!" erwiderte Bester Gustav mit Nachdruck. "Schaumgold ist totsicher. Er ist von der Morgenzeitung getippt, darauf gebe ich nicht viel. Aber ich weiß aus Trainerkreisen, daß Schaumgold die besten Aussichten hat. Ich kenne den Trainer des Hünstorff'schen Stalles sehr gut. Die ganzen Rennleute setzen auf Schaumgold. Ich habe auch 100 M. an ein so sicher's Geschäft gewagt."

"Also Schaumgold!", sagte Fritz. "Wiewohl darf ich für Dich setzen, Paula? Ich für meine Person passe Schaumgold? Nein! Schon der Name hat mir einen zu trügerischen Anzug. Und die Carmen ist mir zu bodig — Aber seht mal da! Das ist ein Pferdchen!"

Noch ein lebter Reiter kam über die Bahn, auf einem schmitten Fuchs, dessen Beine leicht wie an Gummibändern spielten. "Wie heißt denn der?" fuhr Fritz fort, er suchte auf dem Zettel. "Landsturmann Hossi! Ich bin auch Landsturmann gewesen. Die Brücke bei Namur lenkt mich, ich habe sie Jahre lang bewacht. Landsturmann, das ist mein Mann!"

"Aber liebster Fritz!" rief Bester Gustav, "Sie wollen doch nicht etwa auf Landsturmann setzen?"

"Gewiß will ich!" lachte Fritz. "20 M. auf den Gaul! Landsturmmänner halten zusammen, wissen Sie!"

"Aber ich bitte Sie!" eiferte Bester Gustav. "Ein Pferd, das kein Mensch kennt, das nirgendwo getippt ist, das keine Spur von Aussichten hat. Wie kann man! Und dieser unbekannte Gaul gegen erstklassige Favorits."

"Mir gleich! Ich bin Fatalist!" lachte Fritz.

"Fatalist!" wiederholte Frau Paula achselzuckend. "Außenreiter und Fatalist, das paßt zusammen. Das sind die Leute, die die Beine in die Luft hängen, statt sie auf festen Boden zu stellen."

"Es wird Ihnen fatal sein, wenn Landsturmmann seine selbstverständliche Niete zieht", hohnsächelte Bester Gustav.

"Nicht mehr als Ihnen, wenn Carmen das Rennen machen sollte", lächelte Fritz dagegen. "Nur daß ich nicht 100 M. daranzugeben beabsichtige. Also, Paula, Du bist endgültig für Schaumgold?"

"Ja! Schaumgold!" antwortete Frau Paula bestimmt.

Fritz eilte zum Totalisator. Er kam noch zur rechten Zeit, sein Geld wurde noch angenommen. Da tönte auch schon die Klingel, daß Rennen hatte begonnen.

Geschlossen ging das Feld vor; Schaumgold hatte die Führung, Carmen rückte ihm dicht auf. Als einer

Der Fatalist.

Von Curt Nünni.

Druck verboten.

Zachender Sonnenschein strömte auf den menschenfüllten Rennplatz nieder. Die bunten Kleider der Damen, leuchtende Spitzen, blitzender Halbschmuck; die hellen Anzüge der Herren, seldgraue Uniformen, dazwischen wie große Schmetterlinge die grellfarbigen Seidenblüten der Jockeys, dazu die weite Fläche des grünen Rasens, bestreut mit den bunten Fähnchen der Streckenbezeichnung, die hohen Tribünen, der Rennplatz mit seinen Hunderten von Fuhrwerken, — daß alles verschmolz zu einem einzigen farbenstrimmernden, farbenschillernden Bilde.

In vielen Klägern tönte das Orchester über das Stimmengewirr der heiteren, froh bewegten, erwartungsvollen Menschenmenge. Das Hauptrennen stand bevor, der große Preis von 300 000 Mark! Wie in einem Ameisenhaufen kribbelte es vor dem Totalisator, und fast wie Gewehrfeuer knallte das dumpfe Aufschlagen der Stempel. Schaumgold war Favorit, daneben Carmen. Alles sahte Schaumgold und Carmen. Andere Namen wurden kaum genannt.

In der geschäftig hin und her drängenden Menge stand zweifelnd 'n Chapaar: sie eine kleine, reizende Erscheinung, außerst vorteilhaft gekleidet, in hellem Sommerkleid mit ganz leicht koketttem Hütchen, er im Sportanzug, einen Feldstecher, groß wie ein Kochgeschirr, am ledernen Riemen umgehängt.

"Ja, welchen von beiden nun?" fragte Frau Paula, den Reunzel in der Hand. "Die Morgenzeitung tippt Schaumgold, die Mittagszeitung Carmen."

"Muß es denn notwendig einer von beiden sein?" fragte ihr Gatte, und ein spöttisches Lächeln ließ um seinen kräftig geschnittenen Mund.

Frau Paula warf ihm einen zurechtweisenden Blick zu. "Du wärst im Stande und sehest irgend einen Außenreiter, der an der ersten Hürde ausschlägt!" versetzte sie.

"Wäre ich im Stande, ja!" erwiderte Fritz. "Muß ich mir denn meine Meinung immer vorzeichnen lassen? Ich mache doch, wie ich will."

"Und bezahle es truer!" entgegnete Frau Paula. "Wie alle Außenreiter ihre Neigung für eigene Wege teuer zu bezahlen pflegen."

"Na, jedenfalls gestattest Du, daß ich mir die Pferde erst ansehe!" erwiderte ihr Gatte. "Komm, eben wird gesattelt."

Sie eilten mit der Menge zum Sattelplatz. Über der, einen weiten, dichten Kreis bildenden Menschenmasse sah man die Pferdelöpfe, oft auch die Leiber der in wilder Ungeduld sich aufzähmenden Rennner, die ausspringenden Reiter. Reiter nach Reiter verließ den Sattelplatz, und wieder flutete die Menge in eiligem Drängen zur Bahn, die Probegalopps zu sehen.

Reichenbach. Einer eigenartigen Urkundenfälschung mache sich eine Domänen-Arbiterin aus Görlitz schuldig. Um einen Polen, mit dem sie Verlehr gehabt, zu täuschen, ließ sie sich in Breslau, wo sie diente, von einem Dienstmädchen ein kurz vorher geborenes Kind und den Geburtschein von diesem. Diese standesamtliche Bescheinigung fälschte sie durch Radierungen und die Eintragung ihres Namens, und legte nun ihrem Geliebten Kind und Geburtschein vor, um ihm dadurch beweisen zu wollen, daß dieser Spätzling ihr und auch sein Kind sei. Der gefälschte Vater handelte nachher schlecht an ihm; er bewog sie, mit ihm zu fliehen. Doch in Oberschlesien wurden sie behördlich aufgegriffen, ihr Liebhaber blieb aber bis jetzt verschwunden. Am Donnerstag stand sie nun in Reichenbach wegen der auf dem Geburtschein verübten Urkundenfälschung vor dem Schöffengericht. Der Gerichtshof verurteilte sie zu einem Tage Gefängnis, weil er die Fälschung nur als eine kindische Torheit ansah; andernfalls hätte sich das Schöffengericht für unzuständig erklären und die Sache dem Schwurgericht überweisen müssen.

Albendorf. Die 700-Jahrfeier dieses im Neutor Kreise belegenen, sehr bekannten Wallfahrtsortes wird in der nächsten Woche in feierlicher Weise begangen. Der Ursprung des Wallfahrtsortes wird auf ein wunderländiges Marienbild zurückgeführt, das anstelle der später erbauten herrlichen Kirche stand und die Jahreszahl 1218 trug. Der als Nachbildung von Jerusalem angelegte Wallfahrtsort wird alljährlich von vielen Tausenden von Pilgern besucht. Zur Teilnahme an der 700-Jahrfeier trifft am 13. Juli Fürstbischof Paul aus Prag, zu dessen Diözese der Wallfahrtsort gehört, in Albendorf ein und wird an den folgenden Tagen dort und in der Umgegend die Firmung spenden.

Gaubau. Der beschlagnahmte Festschmaus. Ein Besitzer in einem Dorfe des hiesigen Kreises wollte zu einer Tausfeier den geladenen Paten besondere Geschenke bieten und hatte zu diesem Zweck heimlich zwei Kalber geschlachtet und größere Mengen Mehl zu Kuchen verbacken. Ein guter Freund hatte davon Anzeige erstattet und mehrere Gendarmen hielten daraufhin Haussuchung ab und beschlagnahmten dem Kindauf-Vater die vorgefundene Fleisch- und Backwaren. Das Ergebnis der Angelegenheit dürfte eine höhere Geldstrafe sein.

Glogau. Die Erschließung des „Schwarzen Binsels“ durch eine Bahn wird seit einiger Zeit sehr kräftig betrieben. Eine Interessentenversammlung hat jetzt die für die Vorarbeiten erforderlichen 10 000 M. fast voll gezeichnet, so daß dieses Stück der Arbeit wieder merkbar vorwärts gekommen ist.

Natibor. Mit dem blauen Auge davongetragen. Der Schneider Karl Szabo, ein ungarischer Staatsangehöriger, hatte sich in Berlin 2000 M. erspart und diese Ersparnisse am 7. Juni ds. Js. auf der Rückfahrt in seine Heimat in drei Tausendmarksscheinen mit sich genommen. Auf der Grenzüberwachungsstelle in Oberberg wurde er jedoch festgenommen und das Geld beschlagnahmt, da nach der Bundesratsbekanntmachung vom 8. Februar 1917 ohne Genehmigung der Reichsbank mehr wie 1000 M. nicht ausgeführt werden dürfen. Vor dem Schöffengericht in Natibor, vor welchem der ungarische Schneider dieserhalb mindest zur Verantwortung gezogen wurde, verscherte er in gebrochenem Deutsch hoch und heilig, von dieser gesetzlichen Bestimmung keine Ahnung gehabt zu haben. Der Anwalt beantragte eine Geldstrafe von 100 M. und Einziehung von 2000 M. der beschlagnahmten Summe. Der Gerichtshof jedoch glaubte, mit Rücksicht darauf, daß es sich hier um sauer erprobtes Geld handelte, Gnade für Recht ergehen lassen zu müssen und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Von der beantragten Einziehung der 2000 M. wurde Abstand genommen.

Beuthen. Gestohlene Gasihaus-Wäsche. Ein junger Mann, der sich als Buchhalter Willi Scholz aus Schönwald einschrieb, war in ein Beuthener Hotel eingeholt und zeitig zu Bett gegangen. Am andern Morgen war der Gast samt der Bettwäsche verschwunden, welche einen Wert von 340 Mark darstellte. — Königshütter Hotelbesitzer waren vor kurzem von einem gut geleiteten Herrn, der bei ihnen Zimmer mietete, bestohlen worden, indem der saubere Patron mit der Zimmerwäsche verschwand. Der Dieb ist in Schoppin festgenommen worden. In seinem Absteigquartier wurden zusammengetrocknete Wäschestücke im Werte von etwa 2000 Mark aufgefunden, die zum größten Teil den Besitzer zugesellt werden konnten.

Myslowitz. Die „belebte“ Dame. In der Straßenbahn Katowitz-Myslowitz fiel einem Polizeibeamten eine sehr belebte junge Dame auf. Neugierig, wie nun einmal die meisten Polizeibeamten sind, lud er die Dame mit der großen Zopfschleife ein, ihm nach der Polizeiwache zu folgen, das schien aber wenig in den Plan der so schlecht Verhandelten zu passen. Als nun eine Frau mit der Durchsicht der prallen Garderothe betraut werden sollte, gab es plötzlich eine große Rennerei. Neben den Wilhelmsplatz und durch den Flur der Volksschule ging zuerst die wilde Jagd. Dort gab es eine Rutschpartie über etwa 20 Treppenstufen, weil es auf diese Weise schneller ging. Noch fixer aber war der Polizeibeamte ohne Rutschpartie. Bei der Suppenküche erreichte die Flüchtige abermals das Sitzschall. Und siehe da, die Belebtheit rührte zu etwas von Butter und Wurst her. Neben 70 Garnrollen, mit vielen Windfaden besetzt, tun in der heutigen Zeit mehr wie viele Leckerbissen in früheren Zeiten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Nobelpreise. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Die Nobelpreise für 1917 und 1918 in Physik, Chemie, Medizin und Literatur werden nicht vor Juli 1919 ausgeteilt werden. Die Empfänger erhalten dann auch die Zinsen ausgezahlt.

Schiller-Museum. Die städtischen Behörden von Rudolstadt haben beschlossen, in dem Geburthaus von Schillers Gattin Charlotte in Rudolstadt ein Schiller-Museum zu errichten. Der Dichter hatte dort längere Zeit gewohnt und war durch die damalige Rudolstädter Glodengießerei zu seiner „Glode“ angeregt worden.

Tagesneuigkeiten.

Explosion von zwei Eisenbahngütern.

Bergangenen Mittwoch nachts explodierte ein Munitionszug auf der Fahrt nach der Front im Bahnhof Ronchow-Hüsler. Der Bahnkörper wurde schwer beschädigt, die Züge erleiden große Verspätung. Im Bahnhof von St. Denis flog ein Eisenbahngüter mit pharmazeutischen Produkten in die Luft. Es gab 10 Verwundete. Sachschaden wurde angerichtet.

Raubmord im Eisenbahnhauptamt.

In einem von Essen kommenden Morgenzug wurde in einem Abteil zweiter Klasse eine den bemittelten Ständen angehörende Frau mit einem Stich in der Brust tot aufgefunden. Man nimmt an, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Entschließung des Volksstages für Obersteiermark.

Der gestrige deutsche Volkstag für Obersteiermark nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die einheitliche deutsche Staatssprache, Sicherung der gebührenden Stellung der Deutschen im Reiche zur Freilegung des engsten wirtschaftlichen Anschlusses an das Deutsche Reich und unbedingte Freiheit des Weges zur Adria verlangt wird.

Explosion in Wien.

Wien, 8. Juli. Durch eine Explosion im Geschäftslokal eines Büchsenmachers in der Gumpendorferstraße wurden große Verbündungen im Hause verursacht und sieben Personen getötet; außerdem wurden mehrere beim Rettungswerk verletzt. Als Ursache des Unglücks wurde festgestellt, daß der Büchsenmacher mit 50 Kilogramm Schiezpulver unvorsichtig umging, wobei diese zur Explosion kamen.

Sieben Personen bei einer Bootsfahrt ertrunken.

Gelegentlich des Missionsfestes des Siechenhauses in Tonndorf (Prov. Posen) unternahmen mehrere Feierteilnehmer auf dem dortigen See eine Bootsfahrt. Infolge Überladung des Bootes kippte dieses um und alle Insassen stürzten ins Wasser. Nur eine Person konnte sich retten; die übrigen sieben Insassen ertranken. Unter diesen befanden sich einige beruhmte Soldaten. Ein Vater, der bereits zwei Söhne im Felde verloren hatte, mußte zusehen, wie sein letzter ebenfalls auf Urlaub befindlicher Sohn ertrank.

Letzte Telegramme.

Das Abschiedsgesuch v. Kühlmann angenommen.

WTB. Berlin, 9. Juli. (Nicht amtlich.) Wie zuverlässig verlautet, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs Dr. von Kühlmann angenommen. Als sein Nachfolger wird der bisherige Gesandte in Christiania, von Hinze, genannt. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Die gegenrevolutionäre Erhebung in Moskau unterdrückt.

London, 8. Juli. (Reuter.) Eine russische drahtlose Meldung besagt, daß die gegenrevolutionäre Erhebung der Sozialrevolutionären der Linken in Moskau unterdrückt ist. Mehrere hundert Verhaftungen wurden vorgenommen.

Mobilmachungen in Moskau.

Moskau, 7. Juli. Der Rat der Volkskomissare hat die Mobilmachung der im Jahre 1896 und 1897 geborenen und dauernd oder vorübergehend in Moskau wohnenden Arbeiter angeordnet. Durch den Erlass wird Kriegskommissar Trotski die Lohnung der Soldaten der Roten Armee für Unverheirathete auf 150 und für Verheirathete auf 250 Rubel monatlich erhöhen. Die Maßregel ist veranlaßt durch die Verpflichtungen und die ernste Arbeit, die den Soldaten in der letzten Zeit durch den Kampf auf der inneren und auf der äußeren Front verursacht wurde.

Krisis in der britischen Admiralität.

Hag, 8. Juli. Das holländische „Nieuwe Bureau“ meldet aus London: Es laufen Gerüchte um über eine bevorstehende Krise in der britischen Admiralität. Allan Anderson, der Schwager Sir Edward Geddes, wird nach einer sehr heftigen Auseinandersetzung mit dem Chef der Neubauteilorganisation wahrscheinlich zurücktreten. Offenbar war die verschwenderische Art, die beim Handelsschiff-Neubau zu Tage trat, dem Flottenkontrolleur zu stark geworden.

155 Millionen-Anleihe in Warschau.

Warschau, 8. Juli. „Monitor Polski“ erfährt, daß die Warschauer Stadtverwaltung neben einer Zwangsanleihe von 75 Millionen Mark eine weitere Anleihe von 80 Millionen aufnimmt. Auf deren Rechnung soll die Stadt von der polnischen Landesdarlehnskasse eine Abzahlung von 20 Millionen in vier Raten zu je fünf Millionen erhalten.

Bermehrung des japanischen Heeres.

London, 7. Juli. (Reuter.) Die „Times“ meldet aus Tokio vom 1. Juli: Der Rat der Feldmarschälle und Admirale hat den Plan zum Zusammenvirken von Armee und Flotte angenommen und der Vermehrung der Armee auf 21 Corps, gleich 42 Divisionen oder 126 Regimenter, grundsätzlich zugestimmt.

Letzte Lokal-Nachrichten.

* Unfälle im Feuerwehrdienst. Im Jahre 1917 wurden durch die Schlesische Feuerwehr-Unfallstatistik 28 mal Unfälle nachgewiesen. Davon entfielen elf auf den Regierungsbezirk Breslau, acht auf Oppeln und neun auf Liegnitz. Die Unterstützung hat sich nur auf Übernahme der Arzt- und Arzneistoffen beschränkt. Die Unfälle betraten in 26 Fällen die freiwilligen Wehren. 25 Unfälle kamen bei Bränden, 3 bei Übungen vor. Seit Bestehen der Feuerwehr-Unfallstatistik kamen 2993 Unfälle vor, für welche Unterstützungen beansprucht wurden, und in 104 Fällen wurden laufende Renten in Höhe von 15 480 M. gewährt. Der Bestand an Feuerwehren in Schlesien betrug im Jahre 1917 7 Berufsfeuerwehren mit 113 Feuerwehrmännern, 491 Bläschfeuerwehren mit 39 373 Mann und 923 Freiwillige Feuerwehren mit 16 208 Mann, zusammen 1424 Feuerwehren mit 55 724 Mann.

* Die Bekleidung der Festbesoldeten. Mehr als andere Berufsgruppen haben die Festbesoldeten unter der allgemeinen Teuerung zu leiden. Ganz besonders empfindlich werden sie von den außerordentlichen Schwierigkeiten der Kleiderbeschaffung betroffen. Infolge ihrer verhältnismäßig knappen Entlohnung ist es ihnen in den meisten Fällen in den letzten Jahren nicht möglich gewesen, ihre Kleiderabgänge auch nur annähernd zu ersetzen. Wie wir von zuständiger Seite hören, sind gegenwärtig an in Betracht kommender Stelle Besprechungen im Gange, um die Kleiderversorgung der Festbesoldeten zu regeln. Die diesbezüglichen Konferenzen im Reichsverteidigungssamt ziehen in erster Linie darauf ab, einen Teil der gegenwärtigen Kleidersammlung den Festbesoldeten zuzuführen.

Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater, Albertistraße, hat auch für das neue, mit heute beginnendem Programm wieder fesselnden Unterhaltungsstoff gewählt. In dem hochinteressanten Schauspiel „Weib gegen Weib“ tritt Lu Synd, die bildschöne Künstlerin, als Hauptdarstellerin auf. Das Werk weist in seinen 4 Akten eine wunderbare Handlung und erstklassiges Spiel auf. Das reizende Lustspiel „Ein Blümchen“ behandelt in 8 humorvollen Akten einen höchst amüsanten Stoff; die Hauptrolle in demselben wird durch Lu Arronge verkörpert. Als Beiprogramm sind dann noch die hochaktuellen Aufnahmen: „Der Bormarsch zur Marne“ (II. Teil) zu erwähnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Einen ungemein interessanten Spielplan, der auch vom künstlerischen Standpunkt aus besondere Beachtung verdient, hat die Direktion für die nächsten 3 Tage (Dienstag bis Donnerstag) aufgestellt. Zur Aufführung gelangt das große dramatische Filmwerk „Der Antiquar von Straßburg“, in welchem als Hauptdarsteller bewährte Bühnenkräfte von den bedeutendsten Berliner Bühnen auftraten. Dieses großartige dältige Werk weist neben anderen Vorteilen insbesondere noch eine prachtvolle Ausstattung auf. Dem Humor trägt das amüsante Lustspiel „Schmied's Vergöhnung“ Rechnung. Mittwoch nachmittag findet eine Kinder- und Familien-Beschäftigung statt.

Laßt nicht; mordete für Euch sorgen,
Gebt selber was Ihr habt
an

Aluminium, Kupfer,
Messing, Nickel, Zinn

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Donnerstag den 11. Juli fällt die Kriegsbesuchsstunde aus. — Sonntag den 14. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls, 2/411 Uhr Kinder-Gottesdienst; Herr Pastor Jentsch.

Blumenau.

Sonntag den 14. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 2/411 Uhr Kinder-Gottesdienst in der Friedhofshalle; Herr Superintendent Biehler. — Dienstag den 16. Juli, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Wettervoransage für den 10. Juli:

Zur Gewitterbildung neigend, warm.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münn,
für Redakteur und Inserate: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.



Tieferschüttert traf uns die unerwartete, uns noch unfaßbare Nachricht, daß am 1. Juni unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Neffe und Kusin, unser aller Stolz,

der Kaufmann

Alfred Zelt,

Sergeant d. Res. im Inf.-Regt. 47,
Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im blühenden Alter von fast 29 Jahren den Helden-tod erlitten hat.

Im namenlosen Schmerz

Die tiegebogenen Eltern:

Oberbriefträger **Oswald Zelt** und Frau
Waldenburg. nebst Familie.

Unsere liebe kleine

Eva

wurde uns heute früh durch Herzschlag wieder genommen.

Waldenburg i. Schl., den 9. Juli 1918.

Alfred Basch und Frau **Lotte**.

Pferdeverkauf.

Rüngstigen Sonnabend den 13. Juli d. J., vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

werden auf der Viehweide hier selbst 8 holländische Fohlen meist-bietet gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Zum Bieten werden nur Kreisbewohner zugelassen, die sich als solche auszuweisen vermögen.

Waldenburg, den 9. Juli 1918.

Der kgl. Landrat. v. Götz.

Der Geschäftsvorkehr der Firma

Friedrich Pätzold

und der Geschäftsbteilung der Kreisfettstelle, Neu Weißstein (Kreislagerhaus), kam bis auf weiteres mit dem verehrten Publikum nur in der Zeit von

9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags stattfinden.

Ober Waldenburg.

Diejenigen Gartenbesitzer, die sich am Montag den 8. Juli 1918 im hiesigen Lebensmittelamt gemeldet haben, haben sich die auf sie entfallenden Einkochzuldenmarken Mittwoch den 10. Juli 1918, von 8 bis 1 Uhr vormittags, im Lebensmittelamt abzuholen.

Ober Waldenburg, 9. 7. 18. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Gemüse- und Obstverkauf täglich von 8—12 und 2—6 Uhr im Amtshauso. Dittersbach, 9. 7. 18. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die Gewerbesteuerrolle des hiesigen Gemeindebezirks für das Veranlagungsjahr 1918 liegt in der Zeit vom 11. bis 17. Juli 1918 in dem hiesigen Gemeindeschaffenzimmer zur Einsicht öffentlich aus. Es wird jedoch besonders darauf hingewiesen, daß nur den Gewerbesteuerpflchtigen des hiesigen Veranlagungsbzirkes die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Dittersbach, 5. 7. 18. Gemeindevorsteher.

Eine Zuarbeiterin für Putz, ein Lehramädchen für den Verkauf, ein Laufmädchen

für bald gesucht.

O. Krüger, Putzgeschäft, Gartenstraße 26.

Ein holzkauflscher

sosort gesucht.

Max Thiel, Wagenfabrik.

Fröhlicher Laufbursche gesucht von Bürstenfabrik Ob. Waldenburg.

Mädchen und

Frauen

finden sosort dauernde Beschäftigung im

Metallgewebe- und Drahtgeflechtfwerk

Gebrüder Körner, Sandberg bei Altwasser, Stat. 10 der Elektrischen Straßenbahn.

Privat-Mittagstisch

zu vergeben Gartenstr. 3a, III, I.

2 Zimmer und Küche

(1. oder 2. Etage) werden für Neujahr von ruhigem Mieter zu mieten gesucht. Angebote unter 400 D. in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

2 große Stuben und eine Werkstatt

zu vermieten Markt 1.

Ginzelne Stube Oktober zu beziehen Krämerstraße 7.

In Dittersbach

wird bald freundlich möbliertes Zimmer gesucht. Öff. mit Preisang. u. Z. 32 an die Exped. d. Bl.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Feldzugs-teilnehmers 1914/18 **Kammel** Antreten des Vereins Mittwoch den 10. Juli, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung wird erjucht. Der Vorstand.

Verein kath. erwerbstätiger Frauen u. Mädchen, hier.

Unser liebes, langjähriges Mitglied, unsere eifrige Förderin

Fräulein Anna Kapelle

ist gestorben. In aufrichtiger Trauer bitten wir unsere lieben Mitglieder um ihr frommes Gebet und um zahlreiche Beteiligung an den Beerdigungsfeier. Die Beerdigung ist Mittwoch den 10. Juli, nachmittags 4 Uhr. Trauerhaus: Auenstraße 38.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten. Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besondere Dank Herrn Pastor Rodatz für seine trostreichen Worte am Grabe, der Evangelischen Frauenhilfe zu Nieder Hermsdorf, sowie den Hausbewohnern für ihren liebevollen Beistand bei der schweren Krankheit der Verstorbenen. Dank für die schönen Kranzspenden und für das zahlreiche Grabgeleit.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Anna Trispel.

Am Freitag den 12. Juli 1918, nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Grundstück Hauptstraße Nr. 38:

1 Siegelmaschine,
1 große Partie Küstböde, Leitern und Stufen,
2 große eiserne Bottiche,
1 großer eiserner Bottich,
22 neue Türgerüste, 1,10 mal 0,95, 0,15 von 3 zölligen Bohlen,
mehrere gut erhaltenen Fenster,
2 Holztreppen,
5 Küstleitern,
3½ qm sehr trockenes Tischlerholz,
20 Stück Holzfässer,
Nutz- und Brennholz,
3 Regale,
2 Haufen Bruchsteine
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Dittersbach, den 8. Juli 1918.
Das Dorfgericht.

10 St. gebrauchte Rähmaschinen zu kaufen gesucht.

Gef. Adressen an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Wohnhaus

in Ober Salzbrunn, neu gebaut, 15 Minuten von der Elektrischen entfernt, mit Obst- und Gemüsegarten, 1282 qm Grundfläche, für 25 000 Mark veräußlich. Anzahlung 8000 Mark.

Näheres durch

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Blaubeeren

kaufe bis 30 Bentner und bitte um Offerte.

Flikschuh, Neuzelle, Saftpresserei.

3500 Mark

zur 1. oder 2. Stelle auf sicheres Grundstück zu vergeben. Näheres in der Expedition d. Bl.

Schuhmacher-Zwangs-Innung Waldenburg.

Das Johanni-Duortal

findet Montag den 15. Juli, nachmittags 3 Uhr, in der Herberge zur Heimat statt.

Der Vorstand.

Orient-Theater.

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Der grosse Spielplan!

Ein Kunstwerk! Eine Sehenswürdigkeit!

Der Antiquar von

Strassburg.

5 Akte. 5 Akte.

Großes dramatisches Filmwerk.

Regie: Dr. Gg. Viktor Mendel.

Hauptdarsteller:

Edith Meller, Bruno Eichgrün, Vilma v. Mayburg. vom Kgl. Schauspielhaus, Kurt Vespermann vom Königl. Schauspielhaus, Ludwig Hartau v. Theat. in der Königgrätzer Str.

Große prachtvolle Kostümierung in Nationaltracht! Hervorragende, künstl. Darstellung!

Großen Humor erzeugt:

Schnurzels Versöhnung.

Großes Lustspiel.

Preise der Plätze: 50 Pf., 60 Pf., 1 M. u. 1,20 M.

Mittwoch 4 Uhr:

Grosse Kinder- und Familien-Vorstellung

Kinder haben in Begleitung erwachsener Angehöriger Zutritt.

Preise für Kinder: 20, 30, 40 und 50 Pf.

Erwachsene: 40, 60, 80 Pf. und 1 M.

Union-Theater.

Nur bis Donnerstag:

Lu Synd,

die bildschöne Künstlerin, in dem fesselnden Schauspiel:

Weib gegen Weib.

4 wunderbare Akte.

Erstklassig in Spiel und Handlung.

Ferner ein entzückendes Lustspiel:

Ein Blitzmädel.

3 humorvolle Akte.

In der Hauptrolle: Lu L'Arronge

Außerdem die hochaktuellen Aufnahmen:

Der Vormarsch zur Marne. II. Teil.

Anfang 6 Uhr.